

## Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen.

Von  
Waldemar Haberey.

Hierzu Tafel 28—40.

In Mayen sind in den letzten Jahrzehnten spätantike Gräber zutage gekommen, die sich durch einen wenn auch bescheidenen Reichtum an Gläsern auszeichnen. Mit diesen Gräbern, von denen einige münzdatiert sind, läßt sich eine geschlossene Gruppe von spätrömischen Gläsern vorlegen, in der sowohl solche Formen vertreten sind, die mit der römischen Herrschaft abgingen, als auch Typen, die uns im Formenbestand des fränkischen Glases weiterhin begegnen.

Das Grabfeld (*Abb. 1*) liegt am nördlichen Rande der Stadt Mayen in Flur 20, Distrikt 'Auf der alten Eich'. Das Gelände — der linke Talhang eines kleinen Eifelflößchens, der Nette — ist teilweise stark geneigt. Die Belegung des Grabfeldes beginnt in frühromischer Zeit und ist — wohl ununterbrochen — während der folgenden vier Jahrhunderte fortgesetzt worden. Der eigentliche fränkische Friedhof schließt sich mit Abstand weiter südlich an<sup>1)</sup>. Aus diesem römischen Grabfelde sind mehrere Gräber, meist Steinsärge, aufgedeckt worden, die spätantike Gläser enthielten. Da eine Veröffentlichung aller bisher geborgenen Gräber in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, sollen hier in Auswahl diese späten Gräber vorgelegt und ihre Gläser beschrieben werden<sup>2)</sup>. Die meisten Funde verwahrt das Eifelmuseum in Mayen, einiges das Landesmuseum Bonn, vieles ging im Antiquitätenhandel verloren<sup>3)</sup>. Einen großen Teil dieser Gräber hat der 1930 verstorbene Leiter des Mayener Museums, Schreinermeister Peter Hörter, dem das Mayener Museum und auch die rheinische Bodendenkmalpflege vieles zu danken haben, gehoben und mit seinen gewissenhaft geführten Fundberichten der Wissenschaft erhalten.

Aus den uns zugänglich gewordenen kleinen Ausschnitten des Grabfeldes lassen sich kaum Schlüsse über die Art seiner Belegung ziehen. Es hat nicht den Anschein, als habe sich das Grabfeld, von einer Grundlinie ausgehend, zeitlich und räumlich gleichlaufend ausgebreitet. Die späten Gräber liegen,

<sup>1)</sup> Über das römische Mayen vgl. die kurze Zusammenstellung bei J. Hagen, *Die Römerstraßen der Rheinprovinz*<sup>2</sup> (1931) 281 ff. (mit Literaturangaben) — Fundkarte mit Grabfeldern: K. Schumacher, *Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande III* (1925) Taf. 11.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1940 sind bei Kretz, Kr. Mayen, einige Gräber zutage gekommen (Bonn. Jahrb. 146, 1941, 343 ff.), von denen das Grab 3, hier einfach mit 'Kretz' bezeichnet, am Schluß des Katalogteiles angefügt ist.

<sup>3)</sup> S. Anhang S. 283 f.



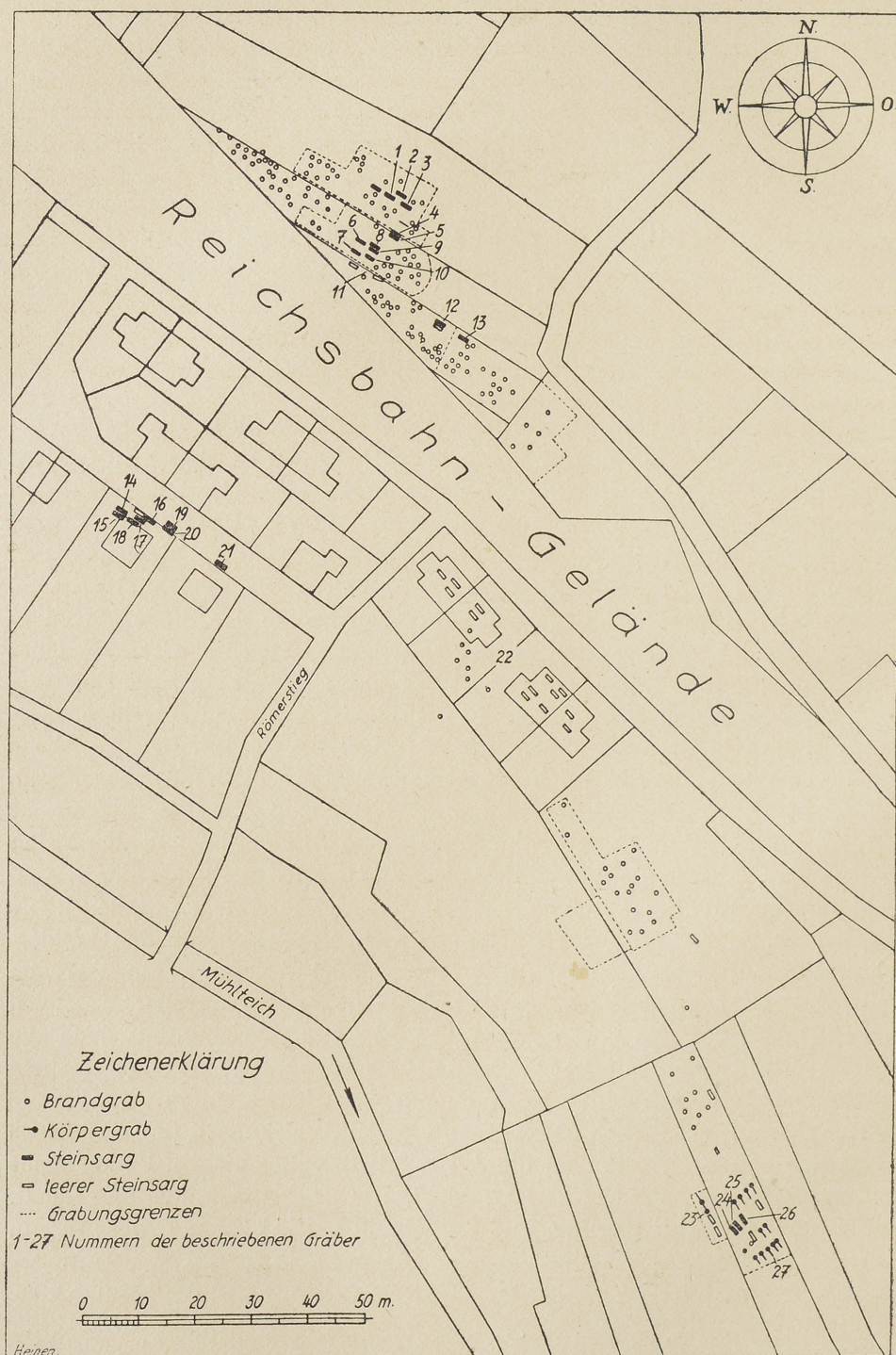


Abb. 1. Lageplan der Gräber 'Auf der alten Eich' in Mayen. Maßstab 1:1250.



soweit die lückenhafte oder besser fleckchenweise Erschließung des Grabfeldes erkennen läßt, zwar über das ganze Grabfeld verteilt, aber doch in kleineren Gruppen beieinander. Das Vorkommen von mehreren auseinanderliegenden Steinsarggruppen könnte vielmehr darauf hinweisen, daß das Grabfeld in einzelne Bezirke zerfällt, die Ortsteilen der Siedlung, Familien oder Sippen entsprachen. Als Grabbehälter dienten meist schlichte, rechteckige Steinsärge — alle ohne Schrift und Bildwerk — aus Tuffstein, wie er unweit Mayen gebrochen wurde. Die Orientierung der Gräber ist, wie der Plan zeigt, von der Geländeform abhängig, d. h. die Längsrichtung der Gräber läuft quer zum Hang, bei welcher Anordnung die Anlage eines Grabschachtes am einfachsten war. Über die Größe des einzelnen Grabschachtes liegen kaum Beobachtungen vor, sie muß klein gewesen sein, was schon aus dem Dichtaneinander der Steinsärge hervorgeht.

Zum Normalinventar eines Mayener Grabes gehörten offenbar eine Flasche oder ein Krug, ein Trinkbecher und ein Teller oder eine Schüssel. Die Beigaben standen immer innerhalb des Sarges, meist an der rechten Seite des Toten. Auffallend sind die häufig zu Füßen des Toten gefundenen Reste von solid genagelten Schuhen, eine Beobachtung, die auch anderwärts von Gräbern des 4. Jahrhunderts vorliegt. Diese Schuhe und die in Gebrauchslage vorgefundenen Gürtelbeschläge führen zu dem Schluß, daß der Tote in guter Alltags- oder Festtagskleidung beerdigt worden ist. Als Grabbeigaben fallen die kleinen, derben Spitzbecher aus Ton auf, die ihrer Häufigkeit wegen kaum als Gußtiegelchen angesehen werden können. In Grab 19 hat uns der Zufall noch ein Buchssträußchen erhalten.

Durch Münzen datiert sind von den vorgelegten Gräbern: mit Valentinian (364—375) Grab 21; mit Gratian (367—383) Grab 2 und 6; mit Magnus Maximus (383—388) Grab 5; mit Arcadius (383—408) Grab 12. Es ist mit gutem Grunde schon öfter darauf hingewiesen worden, daß in Grabinventaren oft ältere Geldsorten vorkommen oder auch Einzelstücke des Grabes ein beträchtliches Alter haben können, ehe sie ins Grab kamen. Bei unseren Mayener Gräbern läßt sich dazu feststellen: Die Gläser zeigen am Boden kaum Kratzer oder matt gescheuerte Stellen, die auf einen längeren Gebrauch vor ihrer Mitgabe schließen lassen würden. Die Gläser sind so gut wie neu und ungebraucht ins Grab gekommen, ja wahrscheinlich eigens für diesen Zweck erworben worden. Dasselbe trifft für die Tonware zu, nicht aber für die Gürtelbeschläge. Kommen Münzen und Gläser in einem Grabe vor, so darf in unserem Falle als Regel gelten, daß die Gläser gleichzeitig oder später als die Münzen sind. Unsere münzdatierten Gräber liegen, außer Grab 21, in den letzten drei Jahrzehnten des 4. und reichen noch in den Anfang des 5. Jahrhunderts hinein. Die Endzeit der Belegung des Grabfeldes läßt sich schwerlich genau angeben. Nach 410 geprägte Münzen fehlen, wie sie überhaupt im ganzen linksrheinischen Gebiet und darüber hinaus selten sind<sup>1)</sup>. Man wird deshalb den oberen zeitlichen

<sup>1)</sup> J. Steinhausen, *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* (1936) 445ff. — J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne III* (1912) 311, nimmt für die Münzen nur kurze Umlaufzeit an.



Abschluß des Grabfeldes nicht von der Prägezeit der spätesten Münzen ableiten dürfen. Es muß daher offen bleiben, wie weit die Gräber ins 5. Jahrhundert hineinreichen. Mit dem Ende über die Mitte des 5. Jahrhunderts hinauszugehen, besteht kein Anlaß, denn zu dieser Zeit kommt das Mayener Gebiet endgültig unter fränkische Herrschaft, und eigentlich Fränkisches begegnet uns weder im Bestattungsbrauch noch in den Beigaben.

Die gleichen Typen von Gläsern, die aus den durch Münzen in die Zeit nach 370 datierten Gräbern gut belegt sind, sind in einer Reihe weiterer Gräber ohne Münzbeigaben in zumeist so gleichartiger Ausführung vertreten, daß diese Gräber unbedenklich in dieselbe Zeit zu stellen sind. Dies um so mehr, als in den meisten Grabinventaren gleich mehrere Gläser dieser Spätgruppe zusammen vorkommen. Es sind die Gläserformen: der geriefte, konische Becher (s. u. S. 253 Nr. 1), der glockenförmige Becher (s. u. S. 255 Nr. 3), der glockenförmige Becher mit bunten Nuppen (s. u. S. 255 Nr. 3a), der eiförmige Becher (s. u. S. 256 Nr. 4) (auch in früheren Gräbern), die Faltenschüssel (s. u. S. 256 Nr. 5, auch früher), die Zylinderflasche mit Trichterhals (s. u. S. 257 Nr. 6), die Kugelflasche mit Trichterhals (s. u. S. 257 Nr. 7, auch früher) und die fußlose Kugelflasche mit Röhrenhals und Tellerrand (s. u. S. 258 Nr. 8). Nach ihren glastechnischen Merkmalen sind der Spätgruppe ebenfalls einzugliedern: der schlanke, konische Becher mit Fußring und bunter Fadenauflage (s. u. S. 254 Nr. 2), der eiförmige Nuppenbecher (s. u. S. 256 Nr. 4a) und das Henkelkännchen (s. u. S. 258 Nr. 9), wenn auch ihre genauere Datierung noch offen bleiben muß. Im Mayener Gräberfeld kommen bisher mit den die Spätgruppe kennzeichnenden Typen zusammen nicht vor: der unverzierte, schlanke, konische Becher mit Ringfuß, die zweihenklige Kugelflasche mit Röhrenhals, das Zylinderfläschchen mit Tellermündung. Gräber dieser letzten Gruppe werden daher im allgemeinen etwas früher sein als die vorerwähnten.

Gläser derselben Zeit sind u. a. in größerer Zahl von folgenden Grabfeldern bekannt: Steinfort in Luxemburg<sup>1)</sup>, vom Berge Herapel bei Forbach in Lothringen<sup>2)</sup>; Spontin<sup>3)</sup>, Furfooz<sup>4)</sup>, Samson<sup>5)</sup> (Prov. Namur in Belgien); Abbeville bei Homblières (Aisne)<sup>6)</sup>, Vermand (Aisne)<sup>7)</sup> und Monceau-le-Neuf (Aisne)<sup>8)</sup> in Frankreich. Als Münzen von Steinfort sind angegeben: Claudius Gothicus

<sup>1)</sup> A. Namur, Publ. Société pour la recherche et la conservation des Monuments historiques Luxembourg 5, 1850, 45 ff. Taf. 1—4.

<sup>2)</sup> Pauly-Wissowa, R. E. Suppl. III unter 'Herapel'; Funde z. T. im Staatl. Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte Berlin unter Fundort Folklingen. — Archäol. Repertorium der Kreise Forbach u. Saargemünd 1932, 68 ff. (mir nicht zugänglich). — Die bei C. Schuchhardt, Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Bildern (1936) Taf. 66 abgebildeten Gläser sind alle vorfränkisch.

<sup>3)</sup> A. Limelette, Annales Soc. arch. Namur 8, 1863, 327 ff. Taf. 1—5.

<sup>4)</sup> A. Bequet, Annales Soc. arch. Namur 14, 1877, 399 ff. Taf. 1—3.

<sup>5)</sup> E. del Marmol, Annales Soc. arch. Namur 6, 1859/60, 345 ff. Taf. 1—8.

<sup>6)</sup> J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne I (1885), 177 ff. Taf. 1—6.

<sup>7)</sup> J. Pilloy a. a. O. II (1895) 76 ff. Taf. 1—22.

<sup>8)</sup> J. Pilloy a. a. O. III (1912) 99 ff. Taf. 4, 5. Weitere Literatur bei F. Petri, Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich II (1937) 771 ff. Besonders S. 782 ff. — Über Funde dieser Zeit aus der Eifel und dem Moselland vgl. J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 445 ff.



(1 Stück), Valentinian (4), Valens (5), Gratian (1), Arcadius (1), von Spontin außer fünf früheren Constantinus II. (1), Valentinian (2), Valens (2), Gratian (5), Theodosius I. (4), Arcadius (2) und aus dem fränkischen Teil zwei spätere, von Abbeville alle Kaiser von Valens bis Honorius<sup>1</sup>). Vermand schließt mit Münzen von Honorius und Arcadius ab. In den Grabfeldern von Steinfurt, Herapel<sup>2</sup>), Furfooz, Abbeville, Vermand hört die Belegung im 5. Jahrhundert auf, während Spontin, Samson und Monceau-le-Neuf in fränkischer Zeit weiter belegt wurden. Für unsere frühe Gruppe ergibt sich auch aus dem Vergleich mit diesen Grabfeldern der Zeitraum der beiden mittleren Viertel des 4. Jahrhunderts, im Katalog mit 'Mitte 4. Jahrhundert' bezeichnet. In diese Gruppe gehören die Gräber 1. 3. 4. 14. 15. 17, in die Spätgruppe 'nach 370' die Gräber 2. 5—13. 16. 18—27.

Die Scheidung der beiden Gruppen kann und will nun keineswegs bedeuten, daß Gläserformen aus der Gruppe 'Mitte 4. Jahrhundert' nicht auch später vorkommen können, was andernorts durchaus der Fall ist, sondern es soll damit lediglich ein aus den Mayener Verhältnissen abzuleitender, ungefährender unterer Zeitansatz — 370 — für die Spätgruppe gefunden werden. Die merklichen Unterschiede zwischen den Gläsern beider Gruppen sind wahrscheinlich nicht nur als zeitlich bedingt zu erklären; die Gläser der Spätzeit scheinen vielmehr auch in einer anderen Werkstatt — oder Werkstattgruppe — hergestellt worden zu sein. Es sollen uns im folgenden auch im wesentlichen nur die späten Gläser beschäftigen.

1. Der schräg geriefte konische Becher. 6a. 8a. 10a. 12a. 18a. 23a. 25a. Die Glasmasse ist grünlich bis licht braun, immer gut durchsichtig, blasenfrei ist kein Stück. Der Boden ist wenig aufgewölbt, die Standfläche meist groß genug, um dem Becher genügend Standfestigkeit zu geben. Die Wandung ist bis zum Rand gradlinig, die Schräge der Wandung ist bei allen Bechern mit auffallender Genauigkeit dieselbe (1:5 bis 1:6). Die Wandung ist gerieft, immer von links oben nach rechts unten schraubenartig verdreht. Die Glasblasen laufen immer parallel mit den Rippen (*Taf. 35, 2*); die Becher sind demnach nicht aus einer konischen Form mit schräglaufernder Innenriefelung geblasen. Wahrscheinlich ist die Riefelung ähnlich zustande gekommen wie heute noch bei frei geblasenen Gläsern: die Glasblase wurde durch einen innen gerippten Ring gezogen. Die Verdrehung kann schon beim Durchziehen oder erst später erfolgt sein, als der Becher seine konische Form bekam. Die Rippenzahl wechselt von 37—58. Der Rand ist durch Abschmelzen gerundet und meist nach innen etwas verdickt. Unter dem Rand läuft außen ein Glasfaden mehrmals gewindeartig um, er ist meist braun oder auch gleichfarben, letzteres bei 8a und 25a. Der Faden beginnt unten und läuft aufwärts, er wurde vor dem Verschmelzen des Randes aufgelegt. Beim Rundschmelzen des Randes ist er meist mit der Glasmasse des Randes eins geworden; er liegt dicht am Rand in der Glaswand, nicht darauf wie weiter unten. Auf dem Boden ist immer die Narbe des Hefteisens sichtbar, auf das der noch heiße Becher zum Abtrennen

<sup>1</sup>) J. Pilloy a. a. O. III (1912) 311.

<sup>2</sup>) Nach freundlicher Mitteilung von Prof. Unverzagt, Berlin.



der Blase, Umwickeln des Fadens und zum Rundschmelzen des Randes aufgeheftet war.

Zwei Becher kommen aus münzdatierten Gräbern: 6a mit Gratian (367—383) und 12a mit Arcadius (383—408), wodurch die Becherform in die Zeit nach 370 datiert wird. Früher zu datierende Becher sind mir nicht bekannt. Typologisch das späteste der Mayener Stücke dürfte 25a sein, das kaum noch stehen kann. Im 5. Jahrhundert wird der Becher unter Beibehaltung von Schrägriefelung und Randfaden unten spitzer, so daß er kaum oder nicht mehr stehen kann. Die fadenumspinnene Zone wird breiter und rückt später überhaupt vom Rande ab. Der Rand biegt auswärts. (Dazu z. B. Stücke von Krefeld-Gellep<sup>1)</sup>, aus dem Museum Darmstadt<sup>2)</sup> oder aus Württemberg<sup>3)</sup>.) Ähnliche Randformen sind in fränkischer Zeit beim frühen Rüsselbecher<sup>4)</sup> und dem Spitzbecher mit vertikalem Glasfaden<sup>5)</sup> zu beobachten.

2. Der schlanke konische Becher mit Fußring. 1b, Einzelfund aus dem Mayener Grabfeld im Germ. Nat.-Mus. Nürnberg (*Taf. 37, 2—4*), Kretz c (*Taf. 34, 2*). In Kölner Gräbern aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist häufig ein Glasbecher vertreten, der vom Rand ab abwärts ein gutes Stück weit zylindrisch verläuft, der Einzug zum Fuß hin ist dann steil trichterförmig. Münzdatiert in die Jahrhundertmitte ist ein typisches Exemplar von Köln-Hohenzollernring<sup>6)</sup>. Typologisch später ist der Becher 1b (*Taf. 29, 2*). Er besteht noch aus blaugrünem Naturglas. Der Fußring, mit dem Becher aus einem Stück erblasen, ist klein, die Wandung fast gradlinig, schlank trichterförmig, Rand ausbiegend und abgesprengt. Dieselbe Grundform zeigt der in Nürnberg verwahrte Becher (s. u. S. 284, *Taf. 37, 2*), doch ist dessen Glasmasse grünlich und blasig. Das aufgeschmolzene Gitterwerk aus tiefbraun durchscheinenden Glasdrähten, dessen oberer Abschluß mit dem Zickzackfaden und die Glasmasse reihen diesen Becher in die Spätgruppe. Zu einem ähnlich verzierten Becher wird das Fußstück Kretz c (*Abb. 23c, Taf. 34, 2*) gehört haben. Auch ein Becher aus Andernach<sup>7)</sup> (*Taf. 37, 1*) ist eng verwandt. Er zeigt grünliches, blasiges Glas, Fußring, Rand abgesprengt. Um den Becher sind unten und oben ein brauner, in der Mitte ein grüner Glasfaden schraubenartig gewunden. Unter dem Rand ein grüner Zickzackfaden zwischen zwei braunen Horizontalfäden. Die von Boulanger<sup>8)</sup> veröffentlichten Becher mit Schlangenfadenaufgabe sind wegen ihrer Form und Zier typologisch und zeitlich vor die drei Becher mit bunter Fadenaufgabe aus der Mayener Gegend zu stellen, wenn auch das Kretzer Fußstück durch seine Breite typologisch den beiden von

<sup>1)</sup> A. Steeger, Germanische Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld (1937) Abb. 5.

<sup>2)</sup> Deutsches Glas. Zweitausend Jahre Glasveredlung. Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Sommer 1935, Taf. 35.

<sup>3)</sup> W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1931) Taf. 19 C, 2, 3.

<sup>4)</sup> F. Fremersdorf, Wallraf-Richartz-Jahrbuch N.F. 2/3, 1933/34, 21 Abb. 21, 22.

<sup>5)</sup> A. Steeger a. a. O. Abb. 7. — W. Veeck a. a. O. Taf. 19 C, 4; Taf. D. 6.

<sup>6)</sup> F. Fremersdorf, Germania 15, 1931, 171 Abb. 2, 1.

<sup>7)</sup> Sammlung Niessen-Köln Katalog<sup>3</sup> (1911), Nr. 99, Taf. 43, jetzt L. M. Bonn, Inv. 35, 69.

<sup>8)</sup> Cl. Boulanger, Le mobilier funéraire gallo-romaine et franc en Picardie et en Artois (1902—1905) Taf. 13, 1 u. 3.



Sissy (Aisne) nahesteht. Die drei Mayener Becher wird man in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren dürfen. Ihnen nahe verwandt sind die spätrömischen Trinkhörner, was ein Vergleich etwa mit dem Aachener Stück im Landesmus. Bonn<sup>1)</sup> oder dem aus Samson<sup>2)</sup> ohne weiteres erkennen läßt.

3. Der glockenförmige Becher. 5a. 7a. 10b. 13a, b. 19a. 20a, b. 22a. 24a. 25b. 26a. Die Glasmasse ist grünlich, nur wenig oder gar nicht ins Bräunliche spielend. Sie ist blasig. Der Boden ist etwas aufgewölbt mit spitzer Mitte. Der Fußring ist mit dem Becher aus einem Stück hergestellt, nicht nachträglich angesetzt, er hat ringförmigen Querschnitt und ist innen hohl. Der Unterteil des Gefäßkörpers ist bauchig mit der stärksten Wölbung an der größten Weite. Der Oberteil zieht unter Bildung einer meh oder weniger geradlinigen Schulter etwas ein. Der Rand ist steil aufgebogen und meist scharfkantig. Diese charakteristische Randbildung hat der Becher mit einigen im folgenden beschriebenen späten Gläsertypen gemeinsam (*Taf. 35, 1*). Sie ist aus der Glasbläsertechnik leicht zu erklären. Das Gefäß wird in einem Arbeitsgang, wenn auch bei mehrmaligem Erwärmen, fix und fertig an der Glaspfeife hergestellt. Über dem Halseinschnürring des Bechers begann die kugel- bis birnförmige Glasblase, die vom Becher — etwa mit einem kalten Eisen oder dem Draht — abgetrennt wurde. Der dabei entstandene Rand ist meist scharfkantig geblieben. Nur bei drei Glockenbechern (24a. 25b. 26a) ist er wieder rund geschmolzen. Diese drei letzten, mit gerundeter Lippe, haben auch einen umlaufenden Faden unter dem Rand, bei 24a und 26a gleichfarbig, bei 25b opakweiß. Das größte Exemplar 5a weist mehrere Zonen Bandschliff auf, die anderen Becher sind unverziert. Der scharfkantig gebliebene Rand machte das Trinken aus solchen Bechern nicht sonderlich angenehm, man wird sie dennoch als Trinkbecher bezeichnen müssen.

Münzdatiert, mit Magnus Maximus (383—388), ist 5a, der größte und am sorgfältigsten ausgeführte Becher mit den Schliffbändern. Der glockenförmige Becher ist in Mayen gleichzeitig mit dem gerieften konischen Becher: nach 370. Früher zu datierende Stücke sind mir auch sonst nicht bekannt<sup>3)</sup>. Glockenbecher mit scharfkantig gebliebenem Rand sind mir aus fränkischen Gräbern bisher nicht bekannt, wie es überhaupt den Anschein hat, daß fränkische Gläser immer rund geschmolzene Ränder haben. Die Datierung der Glockenbecher aus Gräbern von Gellep<sup>4)</sup> in die Zeit um 500 erscheint mir recht spät. Aus fränkischen Gräbern der Zeit nach 450 sind mir sonst keine Glockenbecher bekannt, sie scheinen unter fränkischer Herrschaft nicht mehr hergestellt worden zu sein.

3a. Der glockenförmige Nuppenbecher. 9a. 11a. 12b. Glasmasse wie beim Glockenbecher, vielleicht bräunlicher, aber gut durchsichtig. Grundform und Technik wie beim Glockenbecher, nur größer als jene. Auf die

<sup>1)</sup> H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum Bonn (1915) Taf. 18, 3.

<sup>2)</sup> Annales Soc. arch. Namur 6, 1859/60, Taf. 1, Abb. 22 u. 23.

<sup>3)</sup> Der 'wohl um die Mitte des 4. Jahrhunderts' verborgene Depotfund von Bellheim bei Germersheim (Rheinpfalz) enthält einen Glockenbecher, W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei, S. 12 Abb. 3, 14. Doch machen Unverzagts Ausführungen Germania 13, 1929, 177 ff. eine Spätdatierung des ganzen Fundes wahrscheinlich.

<sup>4)</sup> A. Steeger a. a. O. Abb. 2.



bauchige Wandung sind zwei Reihen von je vier durchscheinend farbigen Nuppen aufgesetzt, so daß die untere Reihe 'auf Lücke' sitzt. In der Reihe wechselt immer Braun mit Blau. Unter der Halseinschnürung sind zwei braune Glasfäden aufgelegt, zwischen denen ein Zickzackfaden hin- und herläuft. Auf der einen Becherhälfte ist dieser braun, auf der anderen blau. Bei dem Bruchstück 9a liegt nur ein einfacher brauner Faden um den Hals. Bei 12b läuft noch ein brauner Faden spiralig um den Becherunterteil.

12b ist münzdatiert mit Arcadius (383—408). Diese Form des Nuppenbechers ist in Mayen um 400 datiert. Becher ohne Fußring, flache Schalen mit meist kleineren und oft hellblauen Nuppen kommen schon in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor. Im späten 5. Jahrhundert ist der glockenförmige Nuppenbecher anscheinend nicht mehr hergestellt worden. Aus fränkischen Gräbern ist er mir nicht bekannt.

4. Der eiförmige, fußlose Becher. (1a.) 12c. 14a, b. 15a. 18b. 21a. 23b. Die Glasmasse ist grünlich mit viel Blasen und manchmal schlierig. Die Becherform ist der des Glockenbechers ähnlich, unterscheidet sich aber einmal darin, daß die Wölbung an der größten Becherweite keineswegs zunimmt und auch die Schulter gleichmäßig gewölbt ist. Der Becherkörper ist 'gestelzt halbkugelig' ähnlich dem stumpfen Ende eines Eies. Der Boden ist zu einer kleinen Standfläche abgeplattet, deren Mitte nur unmerklich aufgewölbt ist. Randbildung — aus- und aufbiegend, abgesprengt — wie beim Glockenbecher. Die Becher sind unverziert bis auf einen, den größten 1a, der drei Bandschliffreihen hat und der wohl auch zeitlich früher liegt als die anderen.

Münzdatiert sind 21a mit Valentinian I. (?) (364—375) und 12c mit Arcadius (383—408). Ähnliche Becher sind auch aus früheren Gräbern belegt<sup>1)</sup>. Es scheint, als seien sie dort in der Regel mehr halbkugelig, meist ohne die betonte Halseinengung (vgl. 21a mit 12c). Die Glasmasse ist meist lichter und mehr ins Bläuliche spielend. Im späteren 5. Jahrhundert sind mir eiförmige Becher wie die von Mayen nicht bekannt.

4a. Der eiförmige, fußlose Nuppenbecher. Kretz a. Form und Glasmasse wie die des eiförmigen Bechers. Die Wandung ist mit einer Reihe aufgeschmolzener blauer Nuppen geschmückt. Die Vorläufer dieses kleinen und wegen der Glasmasse (violette Ader) ins späte 4. Jahrhundert zu datierenden Bechers sind uns schwer in den Kölner, z. T. recht großen Kumpen<sup>2)</sup> aus entfärbter Glasmasse mit bunten Nuppen zu erkennen. Fremersdorf<sup>3)</sup> datiert diese in den Anfang des 4. Jahrhunderts. Auch der eiförmige Nuppenbecher ist mir aus fränkischen Gräbern nicht bekannt.

5. Die Faltenschüssel. 6b. 7b. 15b. 16a. 19b. 23c. Die Glasmasse ist bräunlich grün, gut durchsichtig, blasig, z. T. mit Schlieren. 13—18 cm Dm. Die Gesamtform ist eine tiefe, trichterförmige Schüssel. Das Verhältnis Höhe

<sup>1)</sup> J. Hagen, Bonn. Jahrb. 114/115, 1906, Taf. 25, Grab 59 u. 63, Taf. 26, Grab 69.

<sup>2)</sup> Katalog der Sammlung Niessen<sup>3</sup> (Köln 1911) Taf. 12, Nr. 141—143.

<sup>3)</sup> F. Fremersdorf, Römische Gläser aus Köln (1939) Taf. 35. Das in die Mitte des 4. Jahrhunderts datierte Kriegergrab vom 'Chef von Monceau-le-Neuf' enthielt einen dieser großen Kumpen. Cl. Boulanger, Le mobilier funéraire en Picardie et en Artois (1902—1905) Taf. 12, 1 u. Taf. 20.



zu Durchmesser ist ziemlich konstant 1:2,5 (1:2,4—1:2,7). Der Boden ist wenig aufgewölbt, die Standfläche klein. Im Unterteil sind, meist unmittelbar am Boden beginnend, kräftige, dicht aneinanderstehende, radiale Längsdellen nach innen eingebault. Über den Dellen ist eine glatte Zone, die meist mit mehreren schmalen Schliffbändern verziert ist, darüber biegt der Rand auf kurze Strecke flach trichterförmig aus, um noch ein kurzes Stück senkrecht aufzusteigen. Der oberste Rand ist scharfkantig abgesprengt und nie rund geschmolzen.

Münzdatiert mit Gratian (367—383) ist 6b. Die Faltenschüssel ist in Kölner Gräbern konstantinischer Zeit, dort meist aus entfärbter Glasmasse, häufig vertreten. In Mayen kommt sie in Gräbern nach 370 öfters vor. Aus fränkischen Gräbern ist sie mir unbekannt.

6. Die Zylinderflasche mit Trichterhals. 11b. 12d. 19c. 24b. Die Glasmasse ist grünlich, auch lichtbraun (bei 19c). Der Boden ist etwas aufgewölbt, der Bodenrand fußartig verbreitert oder nur gerundet. Die Wandung ist zylindrisch, manchmal sich etwas nach oben verjüngend. Die Schulter ist gewölbt, der Hals schlank trichterförmig, etwas einbiegend. Der Rand ist scharf abgesprengt, nicht rund geschmolzen (*Taf. 35, 1*). Drei Exemplare sind schraubenförmig gerieft, in derselben Technik wie der geriefte konische Becher, eines, 19c. ist mit mehreren Gruppen sehr schmaler Schliffbänder verziert.

Münzdatiert mit Arcadius (383—408) ist 12d. Diese Flaschenform ist ein spätes Erzeugnis der Zeit nach 370. Aus fränkischen Gräbern ist mir diese Flaschenform unbekannt.

7. Die Kugelflasche mit Ringfuß und Trichterhals. 5b. 6d. 8c. 9b, c. 10c, 13c, 23d. 27a. Die Glasmasse ist meist grünlich, beim größten Exemplar 10c bräunlich, immer gut durchsichtig, mit Blasen. Die Höhe der Flasche schwankt zwischen 12,5 und 24,2 cm. Der Boden ist wenig, aber meist mit Mittelspitze aufgewölbt. Der hohle Ringfuß, der der Flasche einen sicheren Stand gibt, ist wie beim Glockenbecher aus einem Stück mit dem Flaschenkörper. Der Flaschenkörper ist weitbauchig, sein größter Durchmesser liegt über der Mitte, die Schulter ist flach gewölbt bis eben. Der Hals ist lang, er nimmt etwa die Hälfte der Gesamthöhe ein, schlank trichterförmig und etwas einbiegend. Der Rand biegt etwas aufwärts und ist scharfkantig abgesprengt, nie rund geschmolzen. Schlifflinien verzieren Gefäßkörper und Hals, mehrere Stücke sind unverziert. Kugelflaschen aus Ton in Schmauchtechnik und Schwarzfirnisware werden die Vorbilder zur gläsernen Kugelflasche mit Ringfuß und Trichterhals gewesen sein<sup>1</sup>).

Münzdatiert mit Gratian (367—383)<sup>2</sup> ist 6d, mit Magnus Maximus (383 bis 388) 5b. Die Flasche mit Trichterhals, meist ohne Fußring und weiterem

<sup>1</sup>) Vgl. z. B. Trierer Zsch. 3, 1928, Taf. 6, Fig. 1 u. 5 mit Fig. 6. S. Loeschke betont ebenda S. 78, sicher mit Recht, die Abhängigkeit der Schwarzfirnisware mit Weißmalerei von Glasvorbildern. Doch der Stammbaum der geschmauchten kugelbauchigen Tonflasche mit Trichterhals (W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei 1916, 30 Abb. 19, 1 u. 20, 1) läßt sich als einheimische Form weit vor die Latènezeit zurückverfolgen. Siehe auch Sammlung Niessen-Köln, Katalog<sup>3</sup> Nr. 2968, wo S. Loeschke auf die Glasflaschen Nr. 550—581 hinweist.

<sup>2</sup>) Das Grab von der Stolbergerstraße in Köln (F. Fremersdorf, Bonn. Jahrb. 135, 1930, 132 Abb. 11) enthielt u. a. eine Goldmünze Gratians und zwei Flaschen mit Trichterhals.



Hals ist schon in Kölner Gräbern konstantinischer Zeit öfters vertreten. Der Typus mit Fußring gehört in Mayen der Zeit nach 370 an. Aus fränkischen Gräbern ist mir diese Flasche nicht bekannt.

8. Die fußlose Kugelflasche mit Röhrenhals und Tellerrand. 1d. 6c. 7c. 16b. 25c. Die Glasmasse ist grünlich bis grünbraun, blasig, durchsichtig. Auffallend ist die Glasmasse von 7c, bräunlich mit violetten Adern. Der Boden ist aufgewölbt, der Gefäßkörper mehr oder weniger kugelig. Der Hals ist röhrenförmig, verjüngt sich meist etwas nach oben hin, an der Schulter zeigt er keine Halseinschnürung. Die Mündung erweitert sich flach tellerförmig. Der Rand ist nach oben innen umgeschlagen. Die Flaschen sind meist unverziert, 16b ist vertikal gerippt, während 25c in der Technik der konischen Becher schraubenförmig dicht geriefelt ist. Am Boden zeigen alle mit Ausnahme von 1d Narben vom Heftesen.

Münzdatiert mit Gratian (367—383) ist 6c. Die Kugelflasche stellt die ausgereifte Form der schlichten Glasflasche für Tischgetränk dar: Die Kugel ist die dem geblasenen Glas werkstoffeigene Form, der Röhrenhals schützt vor dem Verriechen und erleichtert das Einschenken, die ringförmige Verstärkung der Mündung schützt diese vor Bruch durch den Verschlußstopfen. Die moderne Form der Weinflasche ist transportsicher und täuscht mehr Inhalt vor. Die Kugelflasche ist während der ganzen römischen Kaiserzeit und auch noch aus fränkischen Gräbern bekannt. Merkmale für spätrömische Zeit sind die Glasmasse, vielleicht die eingebogene Lippe, die schwache Vertikalrippung<sup>1)</sup> von 16b und die Schrägriefelung von 25c<sup>2)</sup>, die offensichtlich in gleicher Technik wie beim konischen Becher und bei den geriefelten Zylinderflaschen entstanden ist.

9. Das Henkelkännchen. Kretz b (*Taf. 34, 1*). Glasmasse grün, gut durchsichtig, blasig. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Fußring. Unterteil ganz dem glockenförmigen Becher entsprechend. Birnförmiger Gefäßkörper mit tief liegendem größtem Durchmesser, Oberteil kegelförmig, weiter Hals. Rand flach ausgebogen und zu einer dem Henkel gegenüberliegenden Schnauze gekniffen. Gefäßunterteil, Hals und Mündung mit gleichfarbenem Faden umwunden. Stabhenkel, der mit seinem umgeschlagenen Fußende wellenförmig den Gefäßkörper lang hinunterläuft und oben in Schleifen unter dem Rand endet. Heftnarbe. Das Kännchen hat seine eigenartige Henkelbildung mit der Kanne 3a gemeinsam, die in die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist. Ein gleiches Kännchen ist in einem Grab auf dem Winsberg bei Obbicht, Süd-Limburg (Holland), offenbar mit einem späten Schwarzfirnisbecher<sup>3)</sup> zusammen gefunden. Ähnliche Kännchen sind z. B. von Nieder-Saulheim, Trier<sup>4)</sup>, Niederjeutz in Lothringen<sup>5)</sup>, Vermand und Furfooz bekannt. Die grünliche Glasmasse, die mit dem Glockenbecher verwandte Fußbildung und das reichlich angebrachte

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. das späte Grab von Nieder-Saulheim, Rheinhessen: Mainz. Zsch. 33, 1938, 23 Abb. 13—15.

<sup>2)</sup> G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 288 Abb. 3.

<sup>3)</sup> H. J. Beckers en G. A. J. Beckers, Voorgeschiedenis van Zuid-Limburg (1940) 337 Abb. 121 S. 347. Die Abb. 123 gibt keinen geschlossenen Fund wieder.

<sup>4)</sup> Trier. Zsch. 3, 1928 Taf. 7, Abb. 14.

<sup>5)</sup> Lothr. Jahrb. 22, 1910, 517 Abb. 54.



Glasfadengewinde lassen die Entstehungszeit des Kretzer Kännchens in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts suchen. Das fußlose Henkelkännchen aus einem Brandgrabe in Krefeld-Gellep ist sicher später, Steeger<sup>1)</sup> nimmt die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts an. Im späteren 'fränkischen' Glas ist mir diese Kännchenform nicht bekannt.

Einige späte Gläser haben violette Adern oder Streifen in der Glasmasse, 6c. 7c. 24a und Kretz a. Diese sind nicht beabsichtigt, sondern mehr zufällig entstanden. Es hat den Anschein, als sei ein Zusatz zur Glasmasse mit dieser nicht genügend vermischt gewesen. Das gleiche ist für den von H. Arbman<sup>2)</sup> abgebildeten gerieften, konischen Becher im Museum Mannheim anzunehmen.

Das Mayener Material reicht nicht aus, um alle dort vorkommenden Gläser als Typen herauszustellen, wie es hier für die in der Spätgruppe häufig vertretenen Formen versucht wurde. Als Hinweise für die zeitliche Einordnung der anderen Formen seien einige Bemerkungen beigelegt.

Die flache Schale wie 8b ist in Kölner Gräbern des 4. Jahrhunderts oft vertreten. Zwei Exemplare mit figürlichem Schliff — Zirkusrennen<sup>3)</sup> und Hasenjagd<sup>4)</sup> — sind durch Münzen in die Mitte und zweite Hälfte des Jahrhunderts datiert. Eine Schale mit eingeritzter Hasenjagd aus dem Mayener Grabfeld verwahrt das Nürnberger Museum (s. u. S. 284). Daß solche Schalen noch im späten 4. Jahrhundert in die Erde kamen, zeigt das Inventar von Grab 8. Kleine flache Schalen mit rund geschmolzenem Rand kennt auch das fränkische Glas.

Die schlanke, birnförmige Henkelkanne wie 1c. 14c. 15c. 17b ist auch in den Kölner Grabfeldern des 4. Jahrhunderts häufig vertreten. Das mit der Zirkusschale zusammengefundene Stück ist in die Jahrhundertmitte datiert, wo auch die Mayener Henkelkannen zeitlich einzuordnen sind.

Die oberständige Henkelkanne wie 4a ist in den oben angeführten, westlichen Grabfeldern häufig vertreten, in Abbeville (Homblières) in Grab 13 mit einer Münze des Valens.

Die Kugelflasche mit Röhrenhals und zwei Henkeln wie 3b kommt in Köln-Müngersdorf<sup>5)</sup> in mehreren Exemplaren aus einem Grab zu Anfang, im Kriegergrab von Monceau-le-Neuf<sup>6)</sup> in der Mitte des 4. Jahrhunderts vor.

Von der Faßkanne, wie 20c, die von der mittleren Kaiserzeit in Gallien<sup>7)</sup> beliebt ist, sind als späte Stücke Funde aus zwei Steinsärgen von Wolfsheim<sup>8)</sup>, Rheinhessen, anzuführen.

Die Traubenflasche 22b ist offensichtlich ebenfalls ein Spätling ihrer Gattung.

<sup>1)</sup> Albert Steeger a. a. O. Taf. 4.

<sup>2)</sup> H. Arbman, Schweden und das karolingische Reich (1937) 70 Taf. 13, 1. Vgl. die roten Adern bei den Gläsern von Valsgärde, Acta Archaeologica III, 1932, 251 ff. (G. Arwidsson).

<sup>3)</sup> F. Fremersdorf, Bonn. Jahrb. 135, 1930, 133 Abb. 12.

<sup>4)</sup> F. Fremersdorf, Der röm. Gutshof Köln-Müngersdorf (1933) Taf. 51, 11; 57, 1.

<sup>5)</sup> F. Fremersdorf, Der röm. Gutshof Köln-Müngersdorf (1933) Taf. 56.

<sup>6)</sup> J. Pilloy a. a. O. III (1912) Taf. 5 Abb. 5. — Cl. Boulanger a. a. O. Taf. 15.

<sup>7)</sup> A. Kisa, Das Glas im Altertum (1908) 786 ff.

<sup>8)</sup> Mainz. Zsch. 30, 1935 Taf. 10.



Die Gläser der Gruppe 'nach 370' gehören zu den spätesten Erzeugnissen der römischen Glasindustrie im Rheinland. Technisch ist an ihnen ein beträchtlicher Rückschritt gegen früher unverkennbar; die Glasmasse ist grünlich bis bräunlich, nie wasserhell durchsichtig, immer voller Blasen, oft schlierig. Die Öfen und der ganze Glasschmelzbetrieb waren offensichtlich primitiver als früher. Auch der Formenbestand ist beträchtlich kleiner geworden. Doch kann man diesen Gläsern eine gefällige Form, die etwas Solides an sich hat, keineswegs absprechen. Es ist gute Werkmannsarbeit. Ja, als Gebrauchsglas gesehen, heben sie sich wohltuend von manchen 'Meisterwerken' der Kölner Werkstätten ab. Die Mayener späten Gläser scheinen mir eine Art Waldglas spätrömischer Zeit zu sein.

Es fällt auf, daß einige Formen der Mayener Spätgruppe als Kölner Bodenfunde recht selten sind. Dies alles scheint doch darauf hinzuweisen, die Glashütten, die die späten Mayener Gläser herstellten, nicht in Köln zu suchen. Viel eher darf ein bäuerlicher Kleinbetrieb, oder mehrere — vielleicht in der Gegend von Mayen oder an der Mosel — angenommen werden. Erweist sich diese Vermutung als richtig, so sind dieser 'Werkstatt' außer den oben beschriebenen Typen der Spätgruppe die Gläser des Grabes von Kretz, der Becher aus Mayen in Nürnberg, der Becher von Andernach und die große Henkelkanne aus Mayen in Köln (*Taf. 36*) ebenfalls zuzuschreiben. Von den Gläsern aus spätrömischen Gräbern von Bell (Kr. Mayen), Andernach, Remagen, Koblenz, Gondorf, die mir bei der Niederschrift nicht zugänglich waren, gehören viele der Mayener Gruppe nach 370 an.

Es hat den Anschein, als sei Mayen über jene bewegten Zeiten des ausgehenden 4. und 5. Jahrhunderts besser als andere Siedlungen hinweggekommen; zwei für Mayen wesentliche Industrien überdauern diese Zeitspanne. Die in römischer Zeit blühende Mahlsteinindustrie beliefert auch späterhin fränkische Siedlungen, und die Mayener Töpfereien stellen ihre 'spätrömische Ware' noch in den nächsten Jahrhunderten her und setzen sie in beträchtlichen Mengen ab<sup>1)</sup>. Das Frankendorf in Gladbach<sup>2)</sup> war z. B. ein eifriger Abnehmer von Mayener Mahlsteinen und Mayener Keramik. Von den keramischen Betrieben Kölns ist dagegen bis jetzt kein Bodenfund bekannt geworden, der auf ein Weiterbestehen der Töpfereien über das 4. Jahrhundert hinaus schließen ließe. Die Kölner Industrien, Glas und Keramik, scheinen noch vor dem Ende des 4. Jahrhunderts eingegangen zu sein. In der spätrömischen Keramik aus Kölner Boden ist typische Mayener Ware<sup>3)</sup> nicht selten, z. B. in der bürgerlichen Siedlung hinter dem Kastell Alteburg und im Kastell Deutz. Die vermuteten 'Mayener' Glashütten können sehr wohl im ausgehenden 4. und im 5. Jahrhundert dieselben Handelsorganisationen und -wege benutzt haben, deren sich die Töpfereien und die Mahlsteinindustrie bedienten. Diese Überlegungen werfen die Frage auf, wie eng z. B. die Beziehungen der spätantiken Gläser aus

<sup>1)</sup> W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei (1916) S. 33.

<sup>2)</sup> L. Hussong, Germania 22, 1938, 185.

<sup>3)</sup> Zuletzt R. Nierhaus, Zur Verbreitung der spätrömischen Eifelkeramik am Oberrhein (in: Germania 24, 1940, 17 ff).



Krefelder Gräbern<sup>1)</sup> zu den vermuteten 'Mayener' Glashütten gewesen sind, zumal dort auch Mayener Tonware vertreten ist.

Die oft aufgeworfene Frage, wo die fränkische Glasindustrie an spät-römische Betriebe anknüpft, d. h. wo bestehende Hütten sich weiter halten konnten, kann mit unserer Annahme von Glashütten in der Vordereifel nun nicht geradezu beantwortet werden. Doch geben die für andere Mayener Gewerbe hinreichend klar gewordenen Verhältnisse in der Übergangszeit zu denken. Dieselben Umstände, denen es die Mayener Töpfereien und die dortige Mahlsteinindustrie verdanken, daß sie in fränkischer Zeit weiter gut bestehen konnten, machen es wahrscheinlich, daß etwa in der Nähe vorhanden gewesene Glashütten bei den letzten Frankenstürmen nicht zugrunde gingen und auch unter fränkischer Herrschaft weiter arbeiten konnten.

### Gräberverzeichnis<sup>2)</sup>.

1. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 200. Sarg und Deckel aus Tuffstein. Sarg außen 210 × 82 groß, 50 hoch. Wandstärke 12. Deckel außen 13, in der Mitte 25 dick, ringsum oben 20 breit abgeschrägt. Skelett schlecht erhalten, Skelettlänge etwa 180. Das r. Bein im Knie etwas eingewinkelt. Beigaben (*Abb. 2; Taf. 29, 2*): an der r. Schulter das Glasfläschchen 1d, am r. Ellenbogen der Glasbecher 1b und die Glasscherben 1e und 1f, am r. Oberschenkel die Glasflasche 1c, am r. Fuß der Glasbecher 1a. Die Leiche war mit stark benagelten Lederschuhon beerdigt worden, welche sich noch deutlich braun abzeichneten; einige Stücke Sohle, 1g, mit noch einsteckenden Nägeln konnten gehoben werden. Grabung Geschichts- und Altertumsverein Mayen, November 1913, Grab 13. F.B. II, 8. Mus. Mayen, Inv. 1038.

a) Halbkugeliger Becher. Grünliches, im Unterteil schlieriges Glas mit vielen feinen Blasen. Boden abgeplattet. Rand aus- und aufbiegend und abgesprengt. Auf dem Bauch zwei, unter dem Rand eine 0,4—0,6 breite matte Schlißzone. 8,3 h., 13,0 Dm. — b) Hoher Becher. Grünliches, sehr blasiges Glas. Angesetzter Wulstringfuß. Boden leicht aufgewölbt. Wandung schlank konisch, über dem Fuß wenig einziehend. Rand ausbiegend und abgesprengt. 18,7 h., 9,0 Dm. — c) Henkelkanne. Grünliches, feinblasiges Glas. Angesetzter, breiter, flach kegelförmiger Fuß, der innen und außen von den Abdrücken einer Formzange vertikal gerieft ist. Boden kegelig aufgewölbt. Oberständiger Flaschenkörper, untere Wandung steil geradlinig, Schulter steil, allmählich in den Hals übergehend. Flache Trichtermündung. Rand rund geschmolzen, nahe unter dem Rand ein Wulstring. Henkel aus drei kräftigen Rippen mit langen Füßen auf der Schulter aufsitzend und in dreifacher Schleife am Mündungsrand endigend. Um den Hals ein gleichfarbener Glasfaden. Heftnarbe. 28,0 h., 12,0 Dm. — d) Kugelfläschchen. Grünliches, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. In der Wandung über dem Boden eine größere unbeabsichtigte Delle. Runde Schulter. Sich wenig verjüngender Röhrenhals. Rand einwärts umgeschlagen. Keine Heftnarbe. 11,1 h., 7,0 Dm. — Nicht abgebildet: e) Randstück eines Bechers mit abgesprengtem Rand. f) Scherben eines kleinen, dünnwandigen Glasgefäßes mit Dellen. g) Überreste einer benagelten Schuhsohle. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)

<sup>1)</sup> A. Steeger a. a. O.

<sup>2)</sup> Alle Maße in cm. r. = rechts, l. = links. Von Ost nach West orientiert = Kopf im Osten, Füße nach Westen. F.B. I = Handschriftliche Fundberichte des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen Band I. 'Heftnarbe' = auf der Unterseite des Glasgefäßes ist die Stelle, wo das Gefäß auf dem Heftisen klebte, noch kenntlich. Die Angabe der Glasfärbung ist subjektiv und vielleicht nicht ganz einheitlich, da die Gläser zu verschiedenen Zeiten aufgenommen wurden und z. T. bei der Niederschrift nicht mehr zugänglich waren.



2. Körperbestattung in Steinsarg. Kindergrab. SO nach NW orientiert. Grabtiefe etwa 100. Tuffsteinsarg, außen 120 lang, 50 hoch, im Lichten  $100 \times 40$  und 32 tief. Deckel flach dachförmig. Skelettlänge 90. Beigaben (*Abb. 3*): r. neben dem Schädel drei Münzen 2d, e (nur mehr zwei vorhanden), an der r. Schulter der Tonteller 2b, neben der r. Hüfte Scherben des Glasbechers 2c, in der r. Fußecke des Sarges der Tonbecher 2a. Grabung Verein Mayen, November 1913, Grab 15. FB. II, 8. Mus. Mayen, Inv. 1039.

a) Gefirnißter Faltenbecher (*Taf. 39, 1*). Feiner rötlicher Ton. Lederbrauner Firnis. Wenig aufgewölbter, am Rand etwas abgekanteter Boden. Unterseite geglättet. In der Wandung ab-

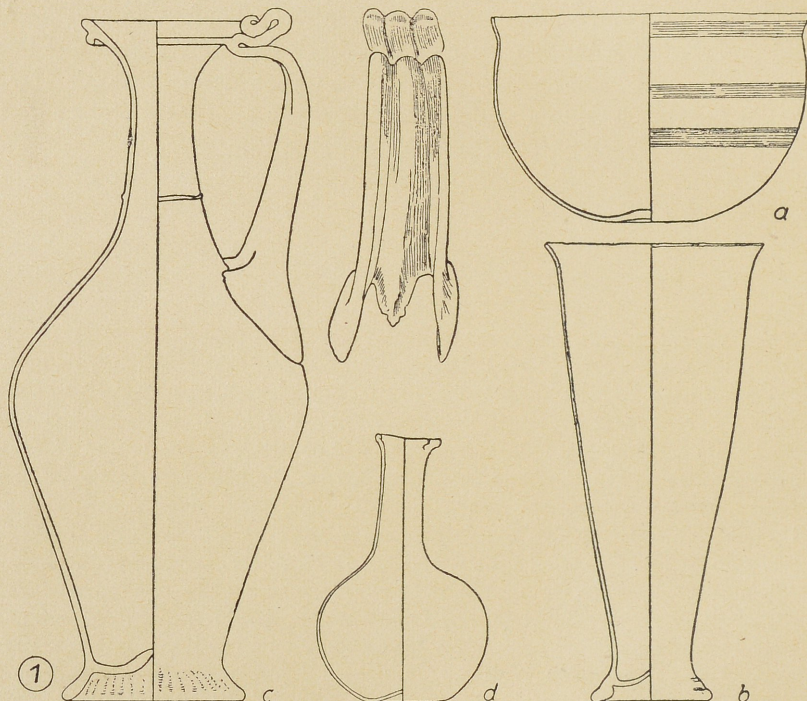


Abb. 2. Funde aus Grab 1. Maßstab 1:3.

wechselnd längliche und runde Dellen, im ganzen 8 Stück. Schulter durch Rille betont. Runder Rand mit Außenkante. 15,8 h., 12,0 Dm. — b) Rohwandiger Teller. Rötlicher, grobsandiger Ton mit körniger Oberfläche und rotbraunem Überzug. Boden mit dem Draht abgeschnitten. Schräge Wandung mit hohem halbrundem Rand, der nach innen wenig verdickt ist. 4,3 h., 19,0 Dm. — c) Scherben eines Glasbechers mit abgesprengtem Rand (nicht abgebildet). — d) KE. des Valens (364—378). 1,9 Dm. Vs. DNVALEN SPFAVG Panzerbüste mit Perldiadem n. r. Rs. SECVRITAS REIPVPLICAE Viktoria n. l. Abschnitt: SMAQP (Kat. Gerin 17). — e) KE. des Gratian (367—383). 1,8 Dm. [DN]GRATIAN VSAVGG[AVG] Panzerbüste mit Perldiadem n. r. Rs. SECVRITAS REIPVPLIC[AE] Viktoria n. l. Abschnitt: 

OF	I
S	R
ONS	

 (Cohen 35)<sup>1</sup>). (Zeit: nach 370.)

3. Körperbestattung in Steinsarg. Grabtiefe 185. Sarg aus Tuffstein etwa  $230 \times 71$  groß. Lichte Weite 47, Wandstärke 12. Deckel flach gewölbt, außen 12, in der Mitte 24 dick. Skelettlänge 165. Beigaben (*Abb. 3; Taf. 29, 1*): r. neben dem Kopf das zweihenklige Glasgefäß 3b, neben dem r. Ellenbogen die kleine Glasflasche 3c, neben dem r. Fuß die Glaskanne 3a und ein Flaschenhals (fehlt). Grabung Verein Mayen, November 1913, Grab 17. FB. II, 9. Mus. Mayen, Inv. 1040.

<sup>1</sup>) Bei der Bestimmung der Münzen war mir Frl. Dr. W. Hagen behilflich.



a) Geriefelte kegelförmige Einhenkelkanne. Schwach grünliches, blasiges Glas. Flachkegelig angesetzter Fuß, innen und außen von der Formzange genarbt. Boden wenig aufgewölbt. Unterständiger, birnförmiger Gefäßkörper, Unterteil ausbiegend, Oberteil leicht einbiegend und allmählich in den langen Hals übergehend. 44 schwache Rippen, im ersten Drittel der Unterseite beginnend, in der Mitte der Oberseite ausdünnend. Blasen laufen den Rippen parallel. Flache Trichtermündung mit gerundetem Rand. Um den Hals zwei gleichfarbene Kragenscheiben, die

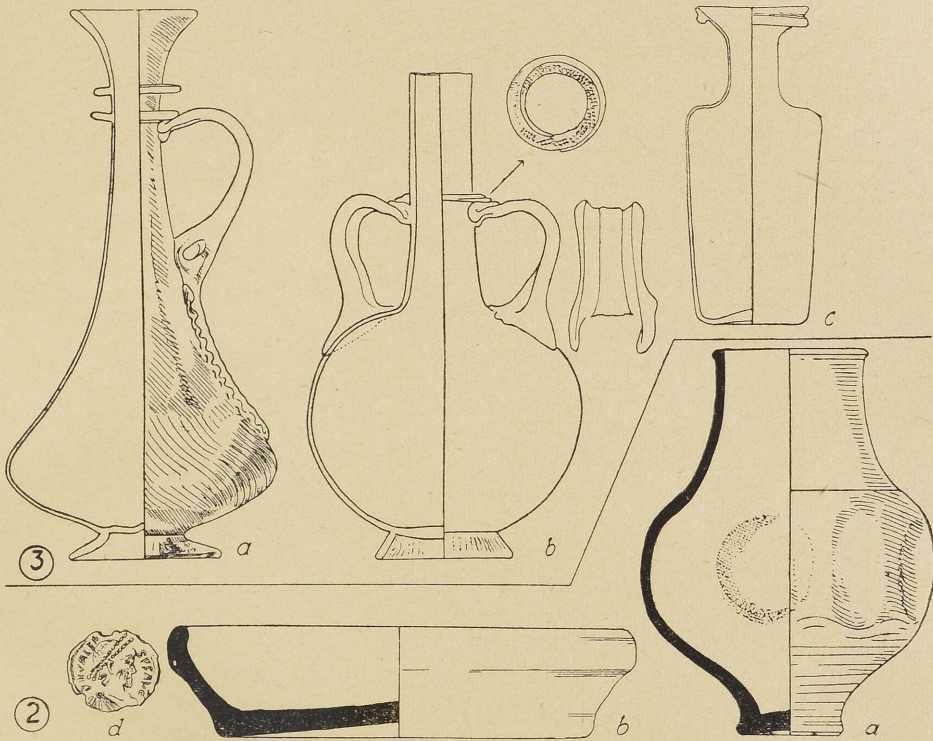


Abb. 3. Funde aus Grab 2 und 3. Maßstab 1:3, Münze 2d = 2:3.

von der Formzange waffelähnlich gepreßt sind. Stabhenkel, dessen unteres Ende in einer langen Schleife auf dem Gefäß aufliegt, die auf der Gefäßwand wellenförmig abgetreppt ist. Schleife am Halsansatz, unter der unteren Halsscheibe. Heftnarbe. 22,2 h., 11,1 Dm. — b) Zweihenkelige Kugelflasche mit langem Röhrenhals. Grünliches Glas mit feinen Bläschen, netzartig mit Sprüngen durchsetzt. Flachkegeliger, breiter, angesetzter Fuß, innen und außen von der Formzange vertikal geriefelt. Boden wenig aufgewölbt. Langer Röhrenhals. Rand scharf abgesprengt. Um die Halsmitte ein scheibenförmiger Glasring aus zwei Spiralwindungen eines dicken Glasfadens, der unten und oben eine waffeleisenähnliche Prägung zeigt. Zwei breite Bandhenkel mit kräftigen Randrippen, die in langen Schuhen auf der Schulter aufsitzen. Die Henkel enden mit einer Schleife unter dem Halsring. 19,7 h., 11,1 Dm. — c) Zylinderfläschchen. Grünliches, blasiges Glas. Flacher, wenig aufgewölbter Boden. Zylindrische, sich nach oben wenig erweiternde Wandung. Ebene Schulter. Kurzer Zylinderhals. Flache Trichtermündung. Rand rund geschmolzen. Dicht unter dem Rand ein dicker Wulstring. Heftnarbe. 12,8 h., 5,6 Dm. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)

4. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 225. Sarg aus Tuffstein 200 × 72 groß, im Lichten 180 × 52 und 40 tief. Deckel walmdachförmig, außen 14, in der Mitte 40 hoch. Gebein schlecht erhalten. An den Füßen Reste von genagelten Lederschuhen. Beigaben



(Abb. 4): neben der r. Schulter die Glaskanne 4a, neben dem r. Fuß das Tonnäpfchen 4b. Die Särge von 4 und 5 standen dicht aneinander, so daß sie sich längsseits berührten. Grabung Verein Mayen 1913, Grab 25. FB. II, 11. Mus. Mayen, Inv. 1045.

a) Glaskanne. Grünliches, blasiges Glas, an der Schulter netzartig gesprungen. Angesetzter, breiter und niedriger Ringfuß, dessen Außen- und Innenseite durch Formzangenabdrücke eng gerippt sind. Boden spitzkegelig aufgewölbt. Gefäßkörper mit hochliegendem oberem Durch-

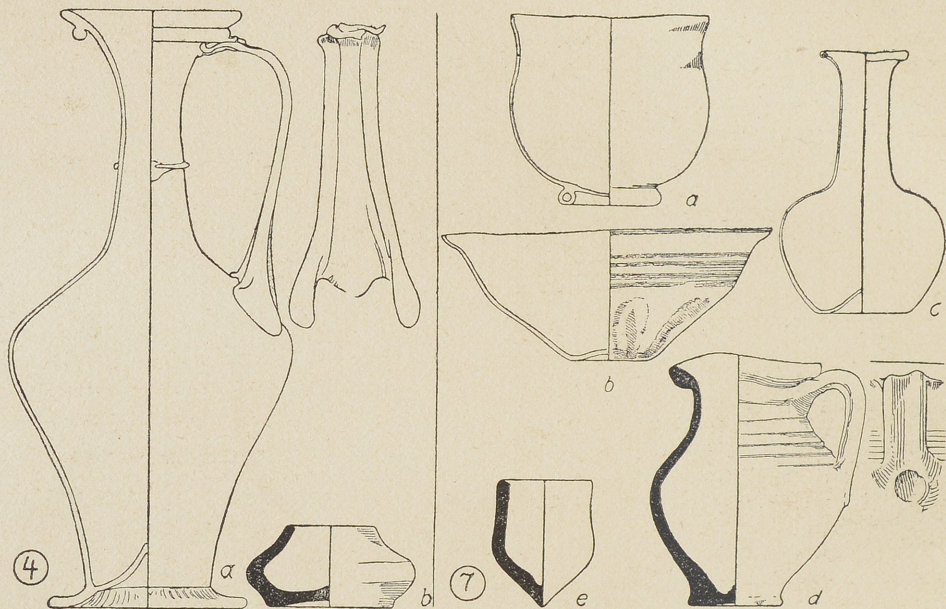


Abb. 4. Funde aus Grab 4 und 7. Maßstab 1:3.

messer. Unterteil leicht einbiegend, Oberteil wenig gewölbt. Kegelhals mit tiefreichender Trichtermündung. Rand rund geschmolzen. Aufgelegter dicker Ringwulst unter dem Rand. Um den Hals ein kleiner Glasfadenring. Dreirippiger Bandhenkel auf der Schulter aufsitzend und in Schleifen am Wulstring unter der Mündung endigend. Heftnarbe. 23,7 h., 11,5 Dm. — b) Tonnäpfchen (Taf. 40, 1). Rauher, hart gebrannter Ton mit warziger Oberfläche, 'Mayener Ware'. Boden wenig aufgewölbt, mit dem Draht abgeschnitten. Weitbauchig. Rand nach innen wenig abgeschrägt. 3,4 h., 6,2 Dm. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)

5. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 225. Sarg aus Tuffstein. Außen 213 × 86 groß, im Lichten 193 × 66 und 40 tief. Walmdachförmiger Deckel, außen 14, in der Mitte 38 hoch. Gebein gut erhalten. An den Füßen Reste von Lederschuhen. Beigaben (Abb. 5; Taf. 31, 2): neben dem r. Unterschenkel der Tonkrug 5c, die Glasflasche 5b und die Münze 5e, neben dem l. Oberarm der Glasbecher 5a, in der Brustgegend die Bronzeschnalle 5d. Grabung Verein Mayen 1913, Grab 26. FB. II, 11. Mus. Mayen, Inv. 1044.

a) Glockenbecher. Grünes, etwas ins Bräunliche spielendes Glas mit wenig Blasen. Hohler Fußring. Boden aufgewölbt. Auf der Bauchmitte und unter dem Rand je 3 matte Schliffbänder von 0,3—0,4 Breite. Rand abgesprengt. 8,2 h., 11,4 Dm. — b) Kugelflasche mit Trichterhals. Grünes, stellenweise grobblasiges Glas mit Schlieren. Hohler Fußring. Boden wenig aufgewölbt. Auf dem Bauch mehrere schmale Schliffbänder. Auf der ebenen Schulter mehrere unregelmäßig konzentrische Schlifflinien. Ausbiegende Trichtermündung. Rand abgesprengt. Trichterrand außen matt überschliffen. 12,5 h., 9,9 Dm. — c) Rotgestrichener Henkelkrug mit weißen Reifen (Taf. 39, 2). Brauner, dichter Ton, gute Töpferarbeit. Sigillataähnlicher roter Firnis. Breite Stand-



fläche, auf der Unterseite mit feinen Drehrillen. Auf dem Boden haften noch krustige Reste des Firnisses, der Krug kam unbenutzt ins Grab. Fuß niedrig, kegelförmig, unten abgekantet, gegen den Bauch durch eine Rille abgesetzt. Gefäßunterteil schwach konkav, Oberseite konvex. Auf der Oberseite vier Reifen in weißem Tonschlamm. Schmäler Schulterabsatz. Kegelhals, außen dreimal gefurcht. Kleeblattmündung. Breiter, einmal gefurchter Bandhenkel. 18,7 h., 14,5 Dm. — d) Dreigliedrige Bronzeschnalle (*Taf. 38, 3*). Bügel und Dorn gegossen. Der ovale Bügel hat trapezförmigen Querschnitt und plastische Tierkopffenden, deren offene Mäuler die Achse halten. Bügel und Achse sind ein Stück. Auf der ebenen Bügeloberseite eine Reihe gleichseitiger Dreiecke, deren Seiten in Niello eingelegt sind. Das Niello ist nicht überschliffen. Spitzer Dorn mit halbkreisförmigem Querschnitt und zweimal längsgerilltem Rechteckschild. Auf den Rillenkanten Schräg-

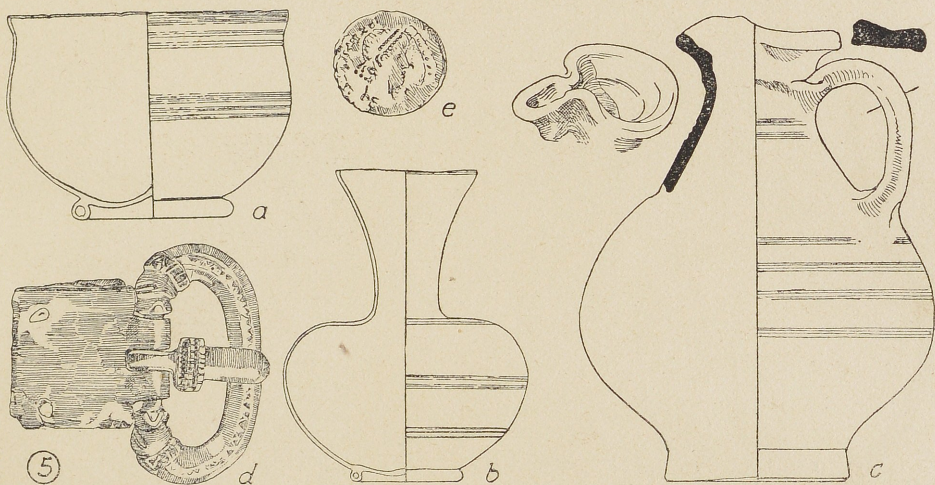


Abb. 5. Funde aus Grab 5. Maßstab: a—c = 1:3; d, e = 2:3.

kerben. Buchdeckelförmig umgebogene Beschlagplatte aus Bronzeblech, außen vor dem Bügel je zwei eingefeilte Kerben. Eben solche Kerben an den Ecken und in der Mitte der freien Längsseite. 2 Bronzenieten hielten das Leder. 5,1 × 4,8 groß. Die Schnalle weist kaum Abnutzungsspuren auf. — e) ME. des Magnus Maximus (383—388). 2,3 Dm. Vs. DN MAG MAXIMVS PAVG Panzerbüste mit Perldiadem n. r. Rs. REPARATIO — REIPV[B] Kaiser im Panzerkostüm stehend n. l., in der L. Globus, darauf stehende Victoria mit Palmzweig, die den Kaiser bekrönt; l. kniend eine Frau mit Zackenkrone (res publica), der er die Hand reicht. Abschnitt:  $\frac{|}{\dots ? \dots} C$  (Cohen 3). (Zeit: nach 383.)

6. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 260. Sarg aus Tuffstein, außen 220 × 75 groß. Wandstärke 10, lichte Tiefe 50. Deckel dachförmig, außen 14, in der Mitte 28 hoch. Gebein ziemlich gut erhalten. Beigaben (*Abb. 6*): r. neben dem Kopf die Faltenschale aus Glas 6b, neben dem r. Unterarm die Glasflasche 6c, neben dem r. Oberschenkel der Dellenbecher aus Ton 6e, am r. Fuß die Glasflasche 6d, l. am Kopf der Glasbecher 6a, neben dem l. Fuß die Riemenschnalle 6f und der Riemenbeschlag 6g. Fundlage der Münze nicht bekannt. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 18. FB. II, 18. Mus. Mayen, Inv. 1079.

a) Schräg geriefter konischer Becher. Hellgrünbräunliches Glas mit Blasen und Schlieren. 39 schräg laufende Riefen, die 2,5 über dem Boden ausdünnen. Blasen und Rippen gleichlaufend. Boden aufgewölbt. Sechsmal umlaufender Faden aus braunem, blasigem und unreinem Glas, oben ist der Faden fast eingeschmolzen, unten plastischer. Rand rund geschmolzen. Heftnarbe. 11,3 h., 7,5 Dm. — b) Faltenschüssel. Grünliches, blasiges Glas, dickwandig mit vielen Sprüngen. Kleine Standfläche. Neun Dellen. Rand aufgebogen und abgesprengt. 6,4 h., 17,4 Dm. — c) Kugel-



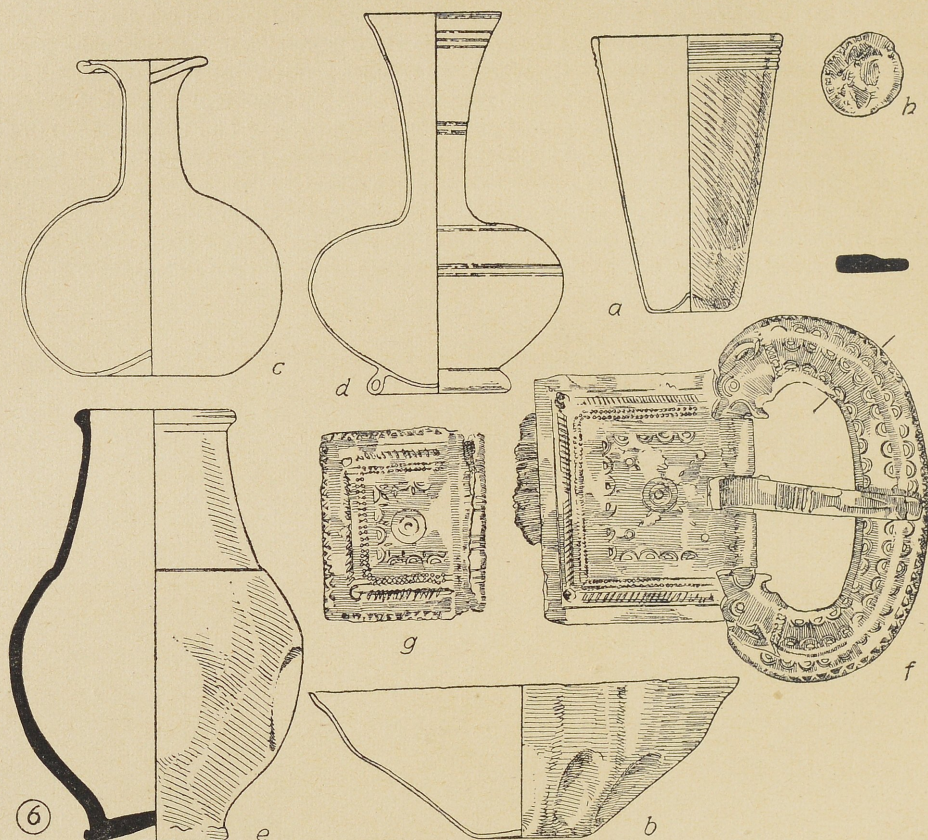


Abb. 6. Funde aus Grab 6. Maßstab: a—e = 1:3; f—h = 2:3.

flasche mit Tellerrand. Grünliches, blasiges Glas mit Schlieren, wenige Sprünge. Boden aufgewölbt. Schulter teilweise eingesunken. Hals wenig nach oben verjüngt. Die flache Teller-mündung ist z. T. verbogen. Rand nach innen eingeschlagen. 12,9 h., 10,7 Dm. — d) Kugel-flasche mit Trichterhals. Grünliches, wenig blasiges Glas mit Schlieren und violetten Adern. Netzartige Sprünge. Großer hohler Bodenring. Bodenfläche ohne Aufwölbung. Weitbauchig. Ebene Schulter. Langer Trichterhals. Rand abgesprengt. Auf Bauch, Schulter, Hals und unter dem Rand matte, kaum erkennbare Bandschliffzonen. 15,3 h., 10,2 Dm. — e) Rauhtoniger Faltenbecher (*Taf. 39, 1*). Grober Ton mit warziger Oberfläche, hart gebrannt. Braunrot ge-strichen, 'Mayener Ware'. Boden etwas aufgewölbt. Bodenrand nach oben lässig umgeknäet. Im Bauch fünf längliche Dellen. Schulter durch schmale Kante und Rille betont. Kegelförmiger Hals, Rand durch Rundstabilpe außen verdickt. 17,4 h., 12,0 Dm. — f) Dreigliedrige Bronze-schnalle. Gegossener ovaler Bügel. Oberseite einmal getrept. Am äußeren Rand eine Reihe von Kerbdreiecken, denen im Modell eine zweite Reihe gegenüberstand, wovon noch wenige Reste erhalten sind. Auf der Abtreppung unten und oben je eine Reihe eingetiefter Halbkreisbögen um eine Halbkreiskerbe. Am inneren Rand entlang dieselbe Halbkreisbogenreihe. Der Bügel endet in Tierköpfe mit geperlten Halsbändern. Ohren, Augen und Maul durch Vertiefungen angegeben. Bügel und Dornachse aus einem Stück. Die Verzierung ist wohl mitgegossen und nachgearbeitet. Dorn aus 0,2 dickem Bronzeblech, fünfmal quer gekerbt. Halbrundes Ende, das an einen Tier-kopf erinnern kann, auf den zwei Längskerben spitz zulaufen. Bügelplatte aus einem buchdeckel-förmig umgebogenen Bronzeblech von 0,1 Dicke. In den beiden äußeren Ecken Niete, die noch einen Lederrest halten. Die Verzierung der Oberseite zeigt mehrere, nach dem Bügel hin offene



Rechteckrahmen: außen Schrägkerben in einer Hohlrinne, darin Doppelpunktreihen — Sanduhrmotiv — und Halbkreisbogenreihe. In der Mitte ein Kreisauge, das mit vier im Rechteck angeordneten kleinen Kreisen durch je zwei Längskerben diagonal verbunden ist. Die Unterseite ist, soweit sichtbar, eben. 9,7 lang, Bügel 7,5, Platte 5,1 breit. — g) Riemenendbeschlag aus Bronze. Aus 0,1 dickem Bronzeblech buchdeckelförmig umgebogen. Verzierung ähnlich der auf der Beschlagplatte der Schnalle f. Am Rand eine Reihe sich gegenüberstehender Dreieckkerben. Die runde Hülse durch Querrillen gegliedert. In den beiden äußeren Ecken je ein Niet. 3,8 × 3,4. (Zu punzverzierten Schnallen vgl. O. Doppelfeld, *Prähist. Zsch.* 22, 1931, 172 mit Literatur.) — h) KE. des Gratian (367—383). 1,8 Dm. Vs. DN GRATIAN VSP[FAVG] Büste mit Perldiadem n. r. Rs. [GL]ORIARO MANORVM Kaiser stehend n. r. mit Labarum in der L., einen Gefangenen

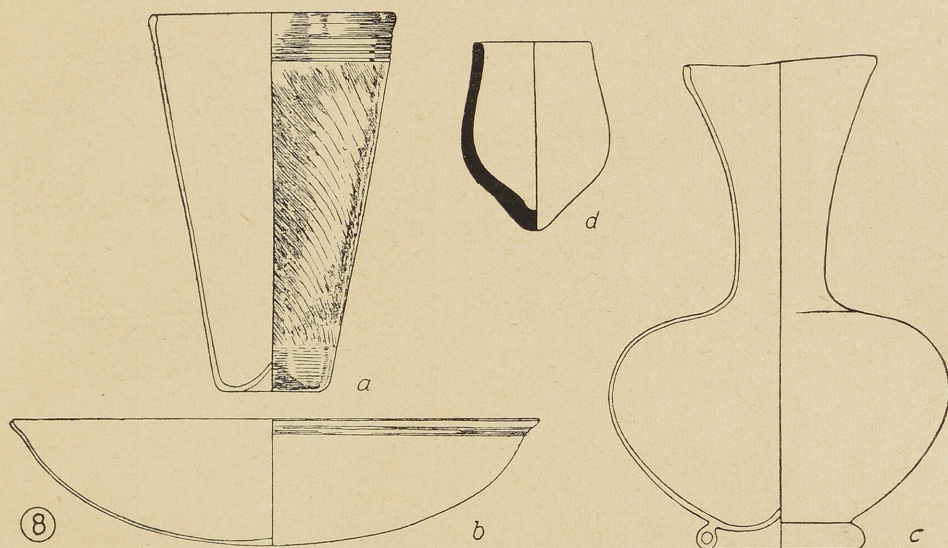


Abb. 7. Funde aus Grab 8. Maßstab 1:3.

nachziehend. Abschnitt: 

O	F	II
R	S	

 (Cohen 23). Aus dem Grab 1 stammen ferner kleine, gut erhaltene Stoffreste. (Zeit: nach 370.)

7. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 250. Sarg aus Tuffstein. Im Lichten 190 × 46 groß und 30 tief. Wandstärke 10. Dachförmiger Deckel, außen 13, in der Mitte 28 dick. Skelett schlecht erhalten. Beigaben (*Abb. 4*): am Kopf Faltenschüssel aus Glas 7b, beim Becken das Henkelkrüglein aus Ton 7d, am r. Fuß der Glasbecher 7a, am l. Fuß der Spitzbecher aus Glas 7e, an dem der Eisenstift 7f festgerostet war, am Oberschenkel das Kugelfläschchen aus Glas 7c. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 17. FB. II, 18. Mus. Mayen, Inv. 1085.

a) Glockenbecher. Grünliches, sehr blasiges Glas. Boden nicht aufgewölbt. Hohler Fußring. Rand abgesprengt. 7,5 h., 7,9 Dm. — b) Faltenschüssel. Grünes, blasiges Glas, Boden wenig aufgewölbt. Neun längliche Dellen. Darüber vier Schliffzonen. Rand aufgebogen, außen wenig überschleift, oben abgesprengt. 5,0 h., 13,0 Dm. — c) Kugelfläschchen. Violettbräunliches Glas mit violetten Schlieren. Boden spitz aufgewölbt. Runde Schulter. Röhrenhals. Rand nach innen umgeschlagen. Heftnarbe. 10,4 h., 6,4 Dm. — d) Henkelkrüglein (*Taf. 40, 3*). Dickwandig rauher, warziger Ton, hart gebrannt, 'Mayener Ware'. Rohe Arbeit. Auf Schulter und Hals mehrere Furchen. Mündung mit Ausgußrinne und Rundstabrand. Bandhenkel mit einem Fingertupfen am unteren Ansatz. 10,0 h., 7,6 Dm. — e) Spitzbecher. 'Mayener Ware', Ton wie d. 5,2 h., 4,1 Dm. — f) Runder Eisenstift, noch 5,2 lang, etwa 0,35 Dm. (nicht abgebildet). (Zeit: nach 370.)



8. Körperbestattung in Tuffsteinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe und Sargform wie beim vorigen Grabe. Gebein noch ziemlich gut erhalten. Beigaben (*Abb. 7*): 1. am Kopf die flache Glasschale 8b, am Kopf der Glasbecher 8a, am l. Bein der Spitzbecher aus Ton 8d, am l. Fuß der Glasbecher 8e, von dem nur Randstücke zu retten waren, am r. Fuß die Glasflasche 8c. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 19. FB. II, 19. Mus. Mayen, Inv. 1080.

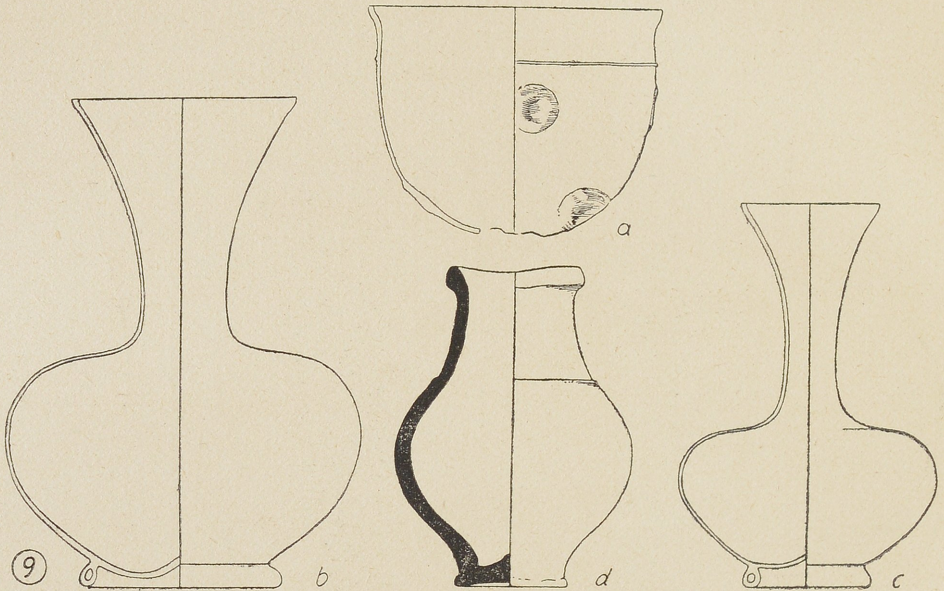


Abb. 8. Funde aus Grab 9. Maßstab 1:3.

a) Schräg geriefter konischer Becher. Grünliches Glas, mehrfach gesprungen. Boden aufgewölbt. 47 Schrägriefen. Riefelung dünnt 2,5 über dem Boden aus. Vier- bis fünfmal umlaufender, gleichfarbener Faden unter dem Rand. Der Faden lief bis nahe an den Rand, ist beim Rundschmelzen in unmittelbarer Randnähe unkenntlich geworden. Rand rund geschmolzen und verdickt. Heftnarbe. 15,0 h., 9,9 Dm. — b) Schlichte, flache Schale. Entfärbtes, wasserhelles Glas mit wenig Blasen. Rand überschliffen. Unter dem Rand eine matte Schlifflinie. 4,9 h., 21,5 Dm. — c) Kugelflasche mit Trichterhals. Grünliches, blasiges Glas. Boden aufgewölbt. Hohler Ringfuß. Ausladender Bauch, flache Schulter, hohe Trichtermündung. Rand sehr unregelmäßig abgesprengt. 19,4 h., 13,6 Dm. — d) Spitzbecher. Rotbraun-warziger Ton, dickwandig, hart gebrannt, 'Mayener Ware'. 7,4 h., 6,1 Dm. — e) Randbruchstücke eines eiförmigen Bechers mit abgesprengtem Rand. (Nicht abgebildet.) (Zeit: nach 370.)

9. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 260. Sarg aus Tuffstein in Form und Größe wie 6. Deckel mit scharfem Mittelgrat, im ganzen 30 hoch. Skelett noch ziemlich gut erhalten. Beigaben (*Abb. 8*) alle an der r. Seite des Toten: am Kopf der stark verwitterte Glasbecher mit bunten Nuppen 9a, an der Brust die kleinere Glasflasche 9c, dabei der Tonbecher 9d, zu Füßen die größere Glasflasche 9b, deren abgebrochenes Randstück nicht im Sarg lag. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 20. FB. II, 19. Mus. Mayen, Inv. 1081.

a) Wandstück eines Glasbechers mit farbigen Nuppen. Helles Glas, durch und durch wabenförmig gesprungen. Erhalten sind drei runde Nuppen in Braun, Grün und Blau. Um den Hals ein brauner Faden. Rand abgesprengt. — b) Kugelflasche mit Trichterhals. Bräunlich-grünes Glas mit vielen Blasen. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Fußring. Gefäßkörper weit-



bauchig mit flacher Schulter. Ausbiegende Trichtermündung. Rand abgesprengt. 19,6 h., 14,2 Dm. — c) Kugelflasche mit Trichterhals. Grünes, blasiges Glas. Gefäßform wie b. Schulter eben. Mündung schlanker, 15,3 h., 10,5 Dm. — d) Becher (*Taf. 39, 1*). Dickwandig, rauher warziger Ton mit graubrauner Oberfläche. Hart gebrannt, 'Mayener Ware'. Kugeliger Bauch. Kleiner Schulterabsatz. Dicker Rundstabrand. 12,8 h., 9,4 Dm. (Zeit: nach 370.)

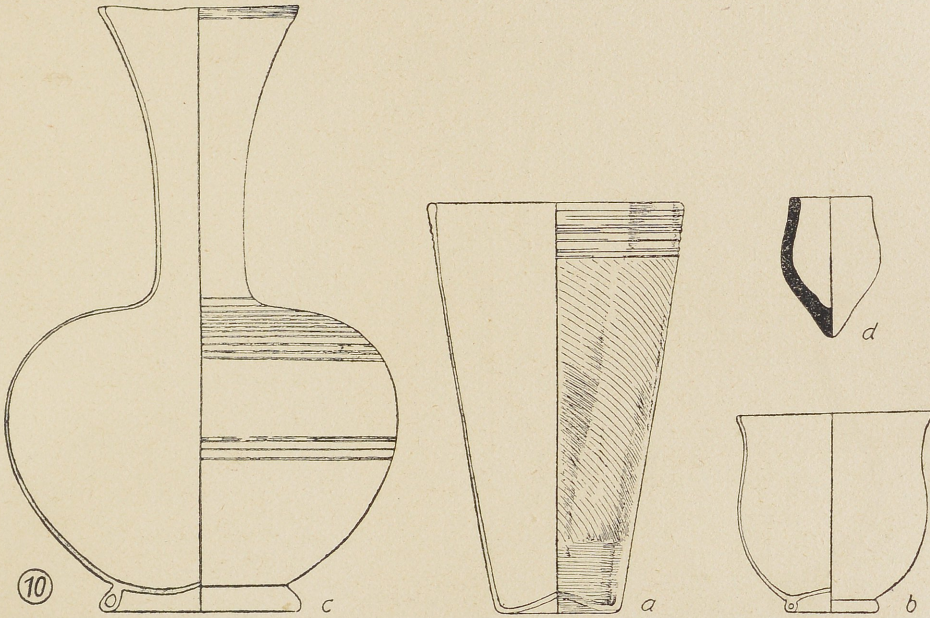


Abb. 9. Funde aus Grab 10. Maßstab 1:3.

10. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Tiefenlage wie die der dabei gehobenen Särge. Tuffsteinsarg im Lichten  $200 \times 50$  und 40 tief. Gebein ziemlich gut erhalten. Beigaben (*Abb. 9; Taf. 32, 2*): r. am Kopf der Glasbecher 10b, am r. Schenkel die Glasflasche 10c, am r. Fuß der Glasbecher 10a, am l. Fuß der Spitzbecher aus Ton 10d. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 21. FB. II, 20. Mus. Mayen, Inv. 1082.

a) Schräg geriefter, konischer Becher. Braungrünliches, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. 52 schräge Rippen, 2 cm über dem Boden beginnend, unter dem untersten Randfaden endigend. Unter dem Rand achtmal umlaufender, brauner Glasfaden. Rand rund geschmolzen. Heftnarbe. 16,5 h., 10,4 Dm. (größtes in Mayen gefundenes Exemplar). — b) Glockenförmiger Becher. Grünliches, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Ringfuß. Rand ausbiegend und abgesprengt. 7,7 h., 7,9 Dm. — c) Kugelflasche mit hohem Trichterhals. Braungrünes, blasiges Glas mit Schlieren. Schräger, hohler Fußring. Boden in der Mitte wenig aufgewölbt. Kugeliger Bauch mit flacher Schulter. Unter der größten Weite 3, auf der Schulter 11 schmale Schliffbänder. Hohe Trichtermündung. Rand abgesprengt, außen wenig überschliffen. 24,2 h., 16 Dm. (größtes in Mayen gefundenes Exemplar). — d) Spitzbecher (*Taf. 40, 2*). Grober Ton, dickwandig, warzige Oberfläche, hart gebrannt, 'Mayener Ware'. 5,7 h., 4,1 Dm. (Zeit: nach 370.)

11. Körperbestattung in Steinsarg. Das Grab ist einer der beiden Steinsärge, zwischen denen auf dem Plan die Ziffer steht, der andere war leer. Von SO nach NW orientiert. Grabtiefe 165 bis Deckel. Gebein noch ziemlich gut erhalten. An den Füßen lagen noch Lederreste mit Schuhnägeln. Beigaben (*Abb. 10; Taf. 28*): am r. Fuß der Glasbecher mit bunten Nuppen 11a, am l. Fuß die Glasflasche 11b und das Tonkrüglehen 11c. Grabung Verein Mayen, März 1914, Grab 22. FB. II, 20. Mus. Mayen, Inv. 1083.



a) Becher mit bunten Nuppen. Grünes Glas mit feinen Bläschen. Boden wenig aufgewölbt. Nur teilweise hohler Fußring. Rand ausbiegend und abgesprengt. Auf der Wandung vier braune und vier blaue Nuppen. Die Nuppen liegen versetzt in zwei Reihen untereinander. Es stehen immer gleichfarbene Nuppen schräg übereinander, während die Farben in derselben Reihe abwechseln. Auf der Schulter zwei braune Glasfäden, zwischen denen ein Zickzackfaden hin und herläuft. Auf der einen Becherhälfte ist dieser braun, auf der anderen blau. 9,5 h., 10,5 Dm. —

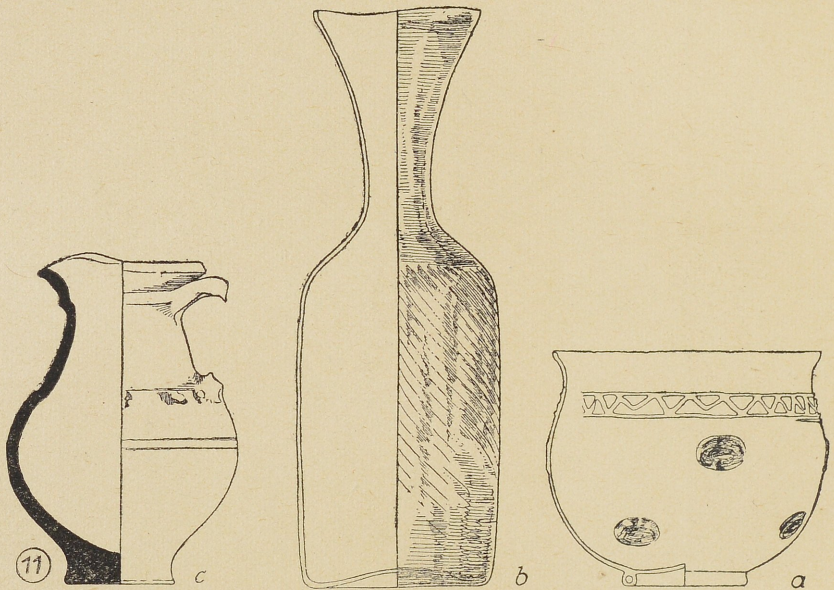


Abb. 10. Funde aus Grab 11. Maßstab 1:3.

b) Schräg gerieft Zylinderflasche mit Trichterhals. Grünes, blasiges Glas mit Schlieren, besonders am Bodenrand netzartig gesprungen. Boden wenig aufgewölbt. 41 Schrägriefen. Schräge Schulter. Rand abgesprengt. 23,8 h., 8 Dm. — c) Henkelkrüchchen. Brauner Ton mit lederfarbenem Überzug. Fuß wenig einziehend. Zwei leichte Bauchrillen, breitere Schulterrille. Unterhalb dieser Reste eine Reihe von weißen Tonschlickvollkreisen. Kegelförmiger Hals. Kleeblattmündung, darunter Wulst. Einfacher Bandhenkel. 13,5 h., 9,4 Dm. (Zeit: um 400.)

12. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe etwa 230. Sarg aus Tuffstein, außen  $242 \times 75$  groß, im Lichten  $220 \times 51$  und 48 tief. Dicht an beiden Längsseiten des Sarges im Boden des Grabschachtes zwei Pfostenlöcher, an der SW-Seite etwa im ersten und dritten Drittel der Sarglänge, an der NO-Seite etwa in der Sargmitte und 50 südöstlich davon. Vom Gebein kaum mehr Reste erhalten. An den Füßen Reste von Lederschuh. Beigaben (Abb. 11; Taf. 30, 2): am r. Fuß der Nuppenbecher 12b und der Glasbecher 12a. L. am Fuß die Glasflasche 12d und der Glasbecher 12c. Zu Füßen lag weiter eine Bronzeschnalle 12e und im Becken sieben Münzen 12f. Grabung Verein Mayen, August-September 1915, Grab 22. FB. II, 38. Mus. Mayen, Inv. 1128.

a) Schräg geriefter, konischer Becher. Grünes, blasiges Glas. Boden in der Mitte mit kleiner Spitze aufgewölbt. 38 Rippen. Unter der Mündung neunmal umlaufender, dunkelbrauner Faden. Heftnarbe. 14,1 h., 9,4 Dm. — b) Nuppenbecher. Grünes Glas mit vielen feinen Bläschen. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Fußring. Über dem Bodenring läuft ein lichtbrauner Faden siebenmal um den Becherunterteil. Auf der Becherwand acht farbige Nuppen abwechselnd braun und blau. Auf der Schulter zwei parallele braune Fäden. Dazwischen in einem Drittel des Um-



fanges ein brauner, in den anderen zwei Dritteln ein blauer Zickzackfaden. Rand ausbiegend und abgesprengt. Am Boden geringe Scheuerspuren. 9,0 h., 11,5 Dm. — c) Eiförmiger Becher. Grünes, blasiges Glas. Boden flach aufgewölbt. Rand ausbiegend und abgesprengt. Am Boden mäßige Scheuerspuren. 6,4 h., 7,7 Dm. — d) Schräg geriefte Zylinderflasche mit Trichterhals. Grünes, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. Wandung nach oben sich wenig verjüngend. 47 Rippen, schwach auf der Schulter beginnend, sehr schräg nach rechts unten verlaufend, unter

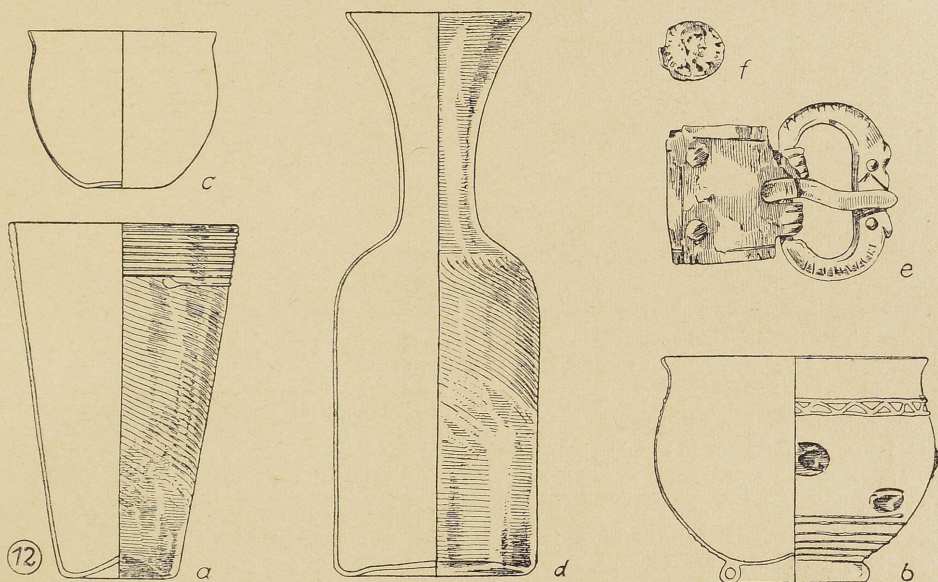


Abb. 11. Funde aus Grab 12. Maßstab: a—d = 1:3; e—f = 2:3.

der Gefäßmitte ausdünnend. Trichterhals. Rand abgesprengt. 22,8 h., 8,2 Dm. — e) Dreigliedrige Bronzeschnalle. Gegossener, ovaler Bügel mit rohen Querkerben. Zwei Tierköpfe zur Dornraste hin. Einfacher Dorn mit D-förmigem Querschnitt. Buchdeckelförmig umgebogene Beschlagplatte mit Randkerben, an den Hülsen quergerillt. 3,6 × 4,5. — f) KE. des Arcadius (383—408). 1,85 Dm. Vs. DNARCADIVS PFAVG Panzerbüste mit Perldiadem n. r. Rs. VICTO[IA . . .] Victoria n. l. Abschnitt: T·CON. — Sechs weitere unbestimmbare Münzen. (Zeit: Anfang 5. Jahrhundert.)

13. Körperbestattung in Steinsarg. NW nach SO orientiert. Grabtiefe etwa 170. Sarg aus Tuffstein. Maße im Lichten 190 × 46, 36 tief. Deckel dachförmig. Gebein schlecht erhalten. Beigaben (Abb. 12): am Kopf der rotgestrichene Teller 13e, zu Füßen zwei Glasbecher 13a, 13b, die Glasflasche 13c und der Tonbecher 13d. Grabung Verein Mayen, Spätsommer 1923, Grab 8. FB. II, 134. Mus. Mayen, Inv. 1436.

a) Glockenbecher. Grünes, sehr blasiges Glas. Hohler Fußring. Gefäßboden und Standfläche des Ringes in einer Ebene. Bodenring an einer Stelle mit dem Bauch (unbeabsichtigt) verbunden. Rand abgesprengt. 8,5 h., 9,9 Dm. — b) Glockenbecher. Grünes, sehr blasiges Glas. Hohler Fußring. Boden spitz aufgewölbt. Rand abgesprengt. 6,8 h., 8,0 Dm. — c) Kugelflasche mit Trichterhals. Grünes Glas mit wenig Blasen. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Fußring. Flache Schulter. Ausbiegender Trichterhals. Rand abgesprengt. 16,5 h., 11,8 Dm. — d) Becher (Taf. 40, 3). Ziegelfarbener Ton mit rauher Oberfläche. Standfläche unregelmäßig. Kugeliger Bauch. Doppelte Schulterrille. Kegelhals. Rand wenig ausbiegend und etwas nach innen abgeschrägt. 10,0 h., 8,2 Dm. — e) Rot gefirnißter Teller. Dichter, hart gebrannter Ton. Dick-



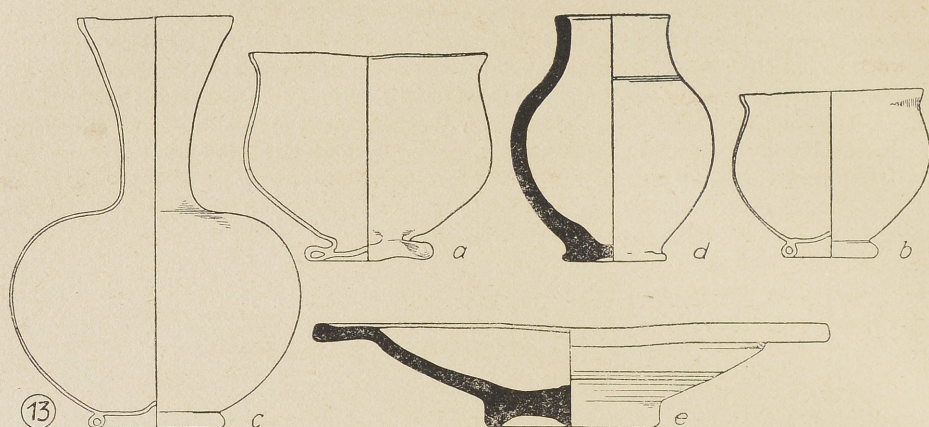


Abb. 12. Funde aus Grab 13. Maßstab 1:3.

wandig. Mäßige Töpferarbeit. Der im Schräglicht zum Teil metallisch glänzende Firnis spielt von Orange bis Rotbraun. Derber Standring. Horizontalrand nach außen etwas verdickt. Der Teller ist im Brand verzogen. 4,2 h., 21,0 Dm. (Zeit: nach 370.)

14. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Sarg aus Tuffstein. Außenmaße 214 × 76, innere 192 × 55, 46 tief. Dachförmiger Deckel mit Mittelgrat. Beigaben (*Abb. 13*): r. am Kopf die Glaskanne 14c, am r. Fußende der Glasbecher 14b und der Tonbecher 14d, am l. Fußende der Glasbecher 14a und das Tonschüsselchen 14e. Am Fußende noch Reste von verwittertem Glas und organische Reste, die nicht mehr zu heben waren. Gehoben vom Museum Mayen, April 1937, Grab 2. FB. III, 65. Mus. Mayen, Inv. 2019.

a) Eiförmiger Glasbecher. Grünliches Glas, netzförmige Risse. Rand ausbiegend und abgesprengt. 7,0 h., 8,3 Dm. — b) Eiförmiger Glasbecher. Grünliches Glas, Rand ausbiegend und



Abb. 13. Funde aus Grab 14. Maßstab 1:3.



abgesprengt. 6,1 h., 7,4 Dm. — c) Henkelkanne. Grünliches Naturglas. Fuß flach kegelförmig angesetzt. Innen und außen kreuzweise von der Formzange genarbt. Boden aufgewölbt. Fünfmal gerippter Henkel, unten z. T. in einzelnen Schuhen aufsitzend, oben in Schleifen an die Mündung geklebt. Mündung flach trichterförmig, unten mit Wulstring aus einem dicken Faden. Heftnarbe. 24,6 h., 10,5 Dm. — d) Dellenbecher. Grober Ton mit warziger Oberfläche. Lässige Arbeit, scharfer Brand. Rotbrauner Überzug. 'Mayener Ware.' Obere Schulterkante durch Rillen betont. Unregelmäßige Rundstablippe. Fünf rundliche Dellen in der Wandung. 15,2 h., 10,5 Dm. — e) Tonschälchen (*Taf. 40, 1*). Ursprünglich mit zwei Henkeln. Harter Brand. Braune, warzige Oberfläche. 'Mayener Ware.' Auf der Wandung eine Rille. Verdickte Lippe. 4,2 h., 7 Dm. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)

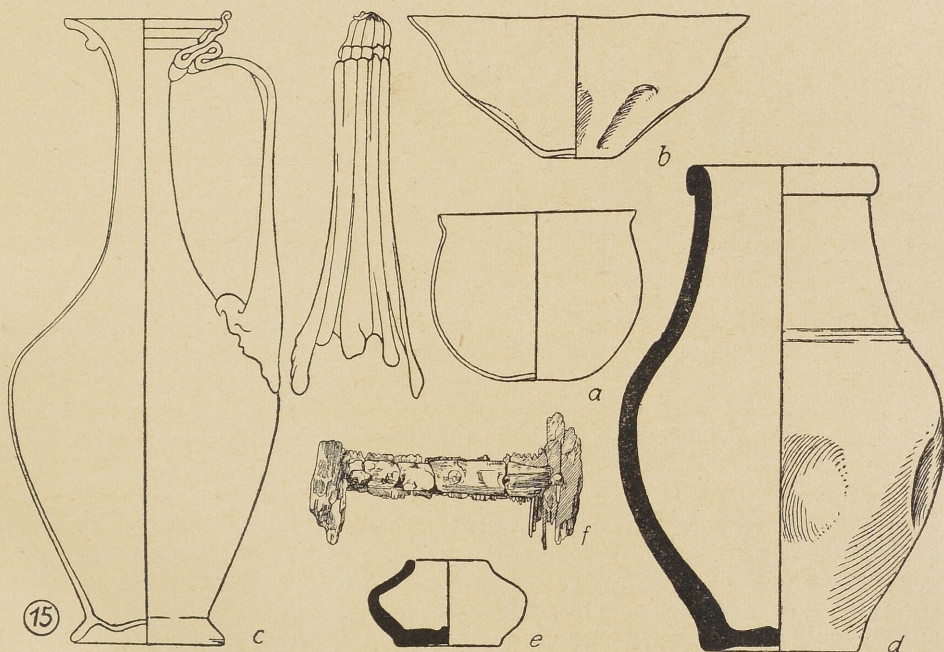


Abb. 14. Funde aus Grab 15. Maßstab 1:3.

15. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Sarg aus Tuffstein. Außen 220 × 80, innen 196 × 58, 44 tief. Mit dachförmigem Deckel. Beigaben (*Abb. 14*): r. am Kopf die Faltenschüssel aus Glas 15b, an der r. Körperseite der Glasbecher 15a, am r. Fußende der Tonbecher 15d, das Tonnäpfchen 15e und Reste eines Beinkammes 15f, am l. Fußende die Glaskanne 15c und an den Füßen Reste der Lederschuhe. Gehoben vom Museum Mayen, April 1937, Grab 1. FB. III, 64. Mus. Mayen, Inv. 2018.

a) Eiförmiger Glasbecher. Grünliches Glas. Rand abgesprengt. 7,0 h., 8,4 Dm. — b) Faltenschüssel. Grünliches Glas. Boden wenig aufgewölbt. Neun Falten. Rand unregelmäßig abgesprengt. 5,4 h., 14,0 Dm. — c) Henkelkanne. Hellgrünliches, feinblasiges Naturglas. Schräger Standring, für sich hergestellt und an den Flaschenkörper angeblasen, innen und außen von der Formzange vertikal schwach gerieft. Fünfrippiger Bandhenkel, in Schleifen an die Mündung, in Keulenlappen am Bauch angeheftet. Mündung flach trichterförmig. Unter der Mündung dicker Glasring. Heftnarbe. 25,2 h., 14,5 Dm. — d) Dellenbecher. Hart gebrannter Ton. Oberfläche warzig. 'Mayener Ware.' Fünf Dellen, davon zwei länglich, die anderen rundlich. Am Boden Drahtschnittspuren. Schulter-Halsknick durch Rillen betont. Rundstablippe. 19,5 h., 13,3 Dm. — e) Näpfchen. Ton und Oberfläche wie d., dickwandig. 3,6 h., 6,4 Dm. — f) Beinkamm. Zweizeilig, beiderseitige Mittelverstärkung, Eisennieten. 11 l. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)



16. Zwei Körperbestattungen in einem Steinsarg. Sarg aus Tuffstein. Außen  $233 \times 83$  und 50 hoch. Wandstärke 12, Boden 10. Deckel walmdachförmig, außen 12, in der Mitte 22 dick. Gebein stark vermodert. Ein Skelett in ungestörter Lagerung. Kopf im SO. In der NW-Ecke, am rechten Fußende lag zusammengeschiebt das Gebein eines früher Bestatteten, das für die Nachbestattung weggeräumt worden ist. Bei diesem gehäufelten Gebein lag die Bronzeschnalle 16c, die wohl dem ersten Inhaber des Sarges angehörte. Beigaben des Nachbestatteten (*Abb. 15; Taf. 31, 1*): 1. am Kopf aus Glas die Faltenschüssel 16a und das Fläschchen 16b. Zu Füßen lagen Reste benagelter Schuhsohlen. Geöffnet vom Landesmuseum, März 1938, Grab 1. LM. Bonn, Inv. 38, 670.

a) Faltenschüssel. Bräunlichgrünes, blasiges Glas. Boden aufgewölbt. Neun längliche Dellen. Vier matte Schlifflinien über den Dellen. Der aus- und aufbiegende Rand oben abgesprengt.

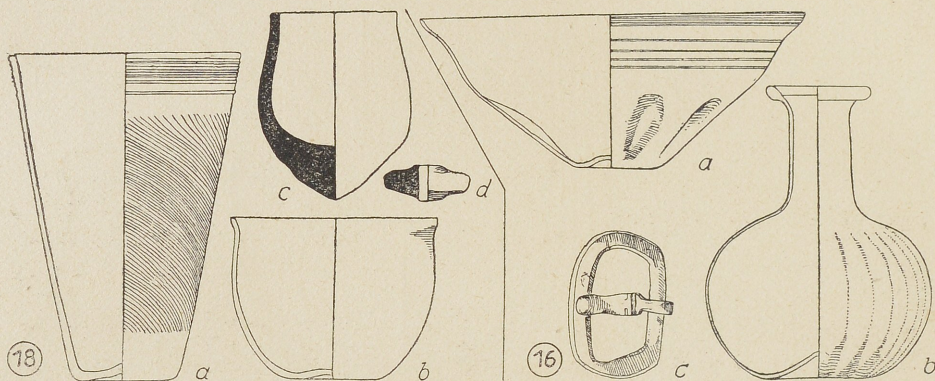


Abb. 15. Funde aus Grab 16 und 18. Maßstab = 1:3; 16c = 2:3.

6,2 h., 15,7 Dm. — b) Kugelfläschchen, vertikal gerippt. Grünliches, blasiges Glas. Boden aufgewölbt. Rippen beginnen an der Bodendelle und dünnen an der Schulter aus. Die 31 Rippen sind breit und flach und eigentlich mehr Wellen. Flache Mündung. Rand nach innen umgeschlagen. Heftnarbe. 11,9 h., 9,2 Dm. — c) Ovale Bronzeschnalle. Dorn mit zweimal quer gerilltem, kleinem Schild.  $3,0 \times 2,0$ . — d) Reste benagelter Schuhsohlen (nicht abgebildet). Die Eisennägel haben halbrunde Köpfe. (Zeit der Nachbestattung: nach 370.)

17. Körpergrab in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Sarg aus Tuffstein. Außenmaße 190 lang, 80 am Kopfende, 84 am Fußende breit. Innenmaße  $165 \times 58$  und 47 tief. Dachförmiger Deckel. Vom Gebein waren nur noch Reste vom Schädel und die Beine kenntlich. Beigaben (*Abb. 16; Taf. 35, 3*): in der r. Kopfecke die silberne Haarnadel 17l, in der Kopfgegend zwei Ohrringe 17g, h, in der Halsgegend der Schmuck 17p, die Amulethülse 17o, die Bernsteinperle 17q, am l. Arm die Glaskanne 17b, in der Beckengegend zwei bronzene Armreifen 17e, f, am r. Fuß das Glasschälchen 17a, der Spitzbecher 17d, der bronzene Fingerring 17k, die Eisennadel 17n und der Bronzeschlüssel 17m. Am l. Fuß der Faltenbecher 17c. Fundlage der kleinen Öse 17i unbekannt. Geöffnet gemeinsam vom Museum Mayen und Landesmuseum Bonn, Mai 1937. Mus. Mayen, Inv. 2021.

a) Flaches Glasschälchen. Grünliches Naturglas, dickwandig mit feinen Rissen. Der heruntergebogene Rand feinmuschelig gesplittert, wohl in seine jetzige Form zurechtgezwickelt. 3,0 h., 10,5 Dm. — b) Henkelkännchen. Naturgrünliches Glas, feinblasig. Angesetzter, wulstiger Bodenring, nicht geriefelt. Heftisennarbe auf Ring und Boden. Henkel unten hufeisenförmig aufsitzend, oben mit Schleife angelegt. Mündung flach trichterförmig. Unter der Mündung gleichfarbener Glasfadenring. Auf der Mündung kalkiger (?) Niederschlag eines lockeren, feinfädigen Gewebes, erst im Grab darauf gekommen. 19,2 h., 7,4 Dm. — c) Faltenbecher. Dichter, gut gebrannter Ton, rot gestrichene, glatte Haut. Sorgfältige Ausführung. Fuß kantig, nach dem Ab-



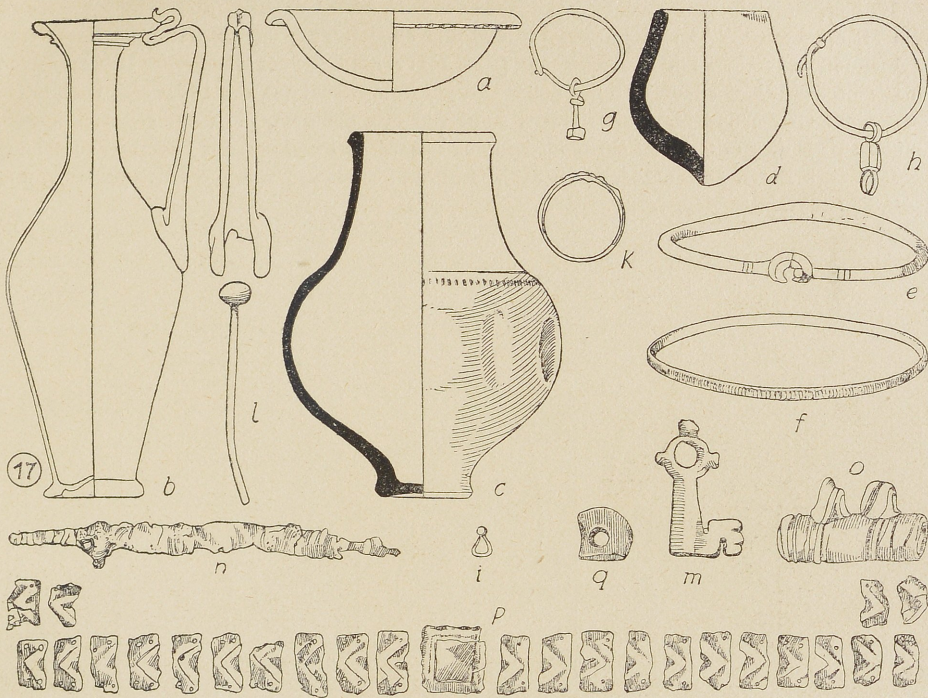


Abb. 16. Funde aus Grab 17. Maßstab: a—d = 1:3; e—p = 2:3.

schneiden auf der Scheibe überarbeitet. Abwechselnd längliche Vertikal- und Runddellen. Auf der Schulter Kerbbandzone. Lippe außen kantig. 14,5 h., 11,2 Dm. — d) Spitzbecher. Braunschwarz verfrittet. Blasige und warzige Oberfläche. Dickwandig. Blasen im Innern perlartig und schwarz glänzend. Mündung unrund. 7,1 h., 6,3 Dm. — e) Offener Ring aus Bronzedraht. Runder Querschnitt, nach dem Verschuß zu sich verjüngend. Verschuß aus Knopfhaken und Öse. Lichter Dm. 5,0, 0,2—0,3 dick. — f) Geschlossener Armring aus Bronze, Querschnitt rechteckig. Außenseite quer gekerbt. Lichter Dm. 5,4, Querschnitt 0,16—0,3. — g) Ohrhring aus Bronzedraht. Verschuß: Haken und Öse. Daran hängend ein Bronzedraht mit kleiner kantiger Perle aus Fritte oder Bein? 1,7 Dm. — h) Ohrhring aus Bronzedraht. Verschuß: Schiebeknoten. Daran auf einem achtförmigen Kettengliedchen aus vierkantigem Bronzedraht eine sechskantige Fritte- oder Beinperle. 2,2 Dm. — i) Drahtbügelchen. 0,6 l. — k) Fingerringchen aus glattem Bronzeblech. Dm. 1,6. — l) Silberne Haarnadel mit Kugelkopf. L. noch 4,5. — m) Bronzener Hohl-schlüssel. 2,8 l. — n) Eiserne Nadel? L. noch 8. — o) Anhänger aus fleischroter Glasfritte mit zwei Aufhängeösen (*Taf. 35, 3*). Innen hohl. 2,9 l. ('Amulettbehälter': Eisen-Kouchakji, *Glass II* [1927] 522, Abb. 229; Bonn. Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 10; Jahrb. f. Alt. Wien 4, 1910, 40, Grab 544.) — p) Hals- oder Stirnschmuck, bestehend aus 25 dünnen Bronzeblechstückchen und einem quadratischen grünlichen Glasstückchen, das in ein Bronzerähmchen gefaßt ist (*Taf. 35, 3*). Die Blechstückchen sind 0,6×1,3 groß, sehr dünn und alle gleichartig aus einer Form gepreßt, die ihnen eine kerbschnittähnliche Oberflächenform gibt. Jedes Plättchen zeigt vier kleine Nagellöcher; sie waren auf ein Band (aus Leder?) aufgeheftet. Die auf der *Abb. 15* gegebene Anordnung ist nicht gesichert. (Ähnliche Stücke: R. Forrer, Das röm. Straßburg. Argentorate I [1927] 324 Taf. 39, 16. — Bull d. l. Soc. d'Alsace 11, 1881, II, 35 u. 41. — Aus Abbeville, Homblières, Pilloy, *Sépultures dans l'Aisne I* [1879—1885] 184f. Kindergräber 32 und 40. — Drei Schmuckbänder aus mehreren unserem Mittelstück entsprechenden Einzelteilen im Wallraf-Richartz-Museum in Köln). — q) Eine Bernsteinperle. (Zeit: Mitte 4. Jahrhundert.)



18. Körpergrab in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Sarg aus Tuffstein. 207 lang, am Kopfende 74, am Fußende 68 breit. Innen  $180 \times 48$  und 38 tief. Vom Gebein nur noch Reste vom Schädel und den Beinen erhalten. Beigaben (Abb. 15): r. am Kopf der Glasbecher 18b, zu Füßen der Glasbecher 18a, der tönernen Spitzbecher 18c, der Spinnwirtel aus Ton 18d, dabei verwitterte Reste eines Glases und organische Reste, wohl von den Schuhen, die nicht gehoben werden konnten. Über diesem Grab ist ein Grabstein aus Basaltlava in sekundärer Lagerung zutage gekommen (vgl. Bonn. Jahrb. 142, 1937, 322). Geöffnet gemeinsam von den Museen Mayen und Bonn, Mai 1937. Mus. Mayen, Inv. 2020.

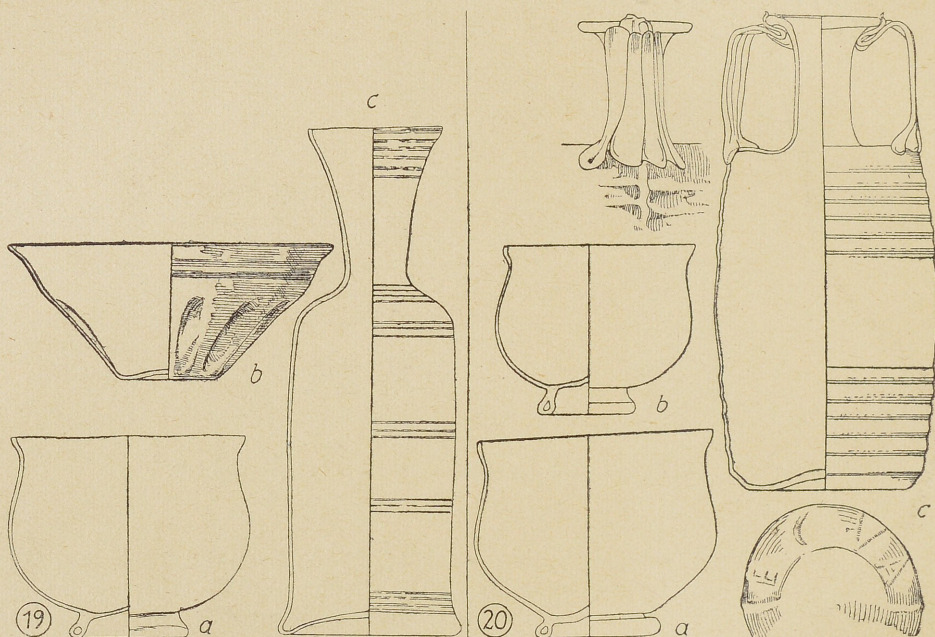


Abb. 17. Funde aus Grab 19 und 20. Maßstab 1:3.

a) Schräg geriefter, konischer Glasbecher. Blasiges Glas. Boden aufgewölbt. 58 Schrägrippen. Unter dem Rand achtmal umlaufender brauner Glasfaden. Lippe wenig verdickt und gerundet. Heftnarbe. 13,2 h., 9,6 Dm. — b) Eiförmiger Glasbecher. Grünliches Glas mit wenig Luftblasen. Boden wenig aufgewölbt. Rand abgesprengt. 6,6 h., 8,3 Dm. — c) Spitzbecher (Taf. 40, 2). Dickwandig. Rot- und blaubraun mit bis zu 0,2 großen Schlackenblasen auf der inneren und äußeren Oberfläche. Rand uneben. 7,8 h., 6,1 Dm. — d) Spinnwirtel aus Ton. Roh und flach zurechtgeknetet. 3,6 h., 1,6 Dm. (Zeit: nach 370.)

19. Körperbestattung in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 110. Sarg aus Tuffstein. Außen  $210 \times 66$  und 40 hoch. Wandung 10 dick. Walmdachdeckel,  $228 \times 74$  groß, außen 12, in der Mitte 25 dick. Gebein stark vermodert. Beigaben (Abb. 17; Taf. 30, 1): auf der Brust die Faltenerschüssel 19b, l. an der Hüfte die Glasflasche 19c und der Glasbecher 19a, in dem Buchszweigen lagen. Geöffnet vom Landesmuseum Bonn, März 1938, Grab 3. LM. Bonn, Inv. 38, 672.

a) Glockenbecher. Dickwandig, grünliches, blasiges Glas. Hohler Fußring. Rand abgesprengt. 8,1 h., 9,7 Dm. Im Becher lagen verdorrte Zweigchen vom Buchsbaum (*buxus sempervirens*); erhalten sind zwei verschiedene Arten von Blättchen, die einen zart, fast durchscheinend und blaßbraun, die anderen dick, lederig, fast schwarz. Das Buchssträußchen ist demnach im



Frühjahr mit ins Grab gekommen, als junge Blättchen und überwinterte beisammen waren<sup>1</sup>). — b) Faltenschüssel. Grünliches, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. 12 kräftige Langdellen. Darüber zwei matte Schliffzonen. Rand aufgebogen und abgesprengt. 5,5 h., 13,2 Dm. — c) Zylinderflasche mit Trichterhals. Gelbbraunliches Glas mit wenig Blasen. Boden wenig aufgewölbt. Bodenrand ausgeweitet. Zylindrische sich nach oben etwas verjüngende Wandung. Runde Schulter. Wenig ausbiegende Trichtermündung. Rand abgesprengt. Auf dem ganzen Gefäß vom Boden bis zum Rand mehrere Schliffbändergruppen. 20,6 h., 7,3 Dm. (Zeit: nach 370.)

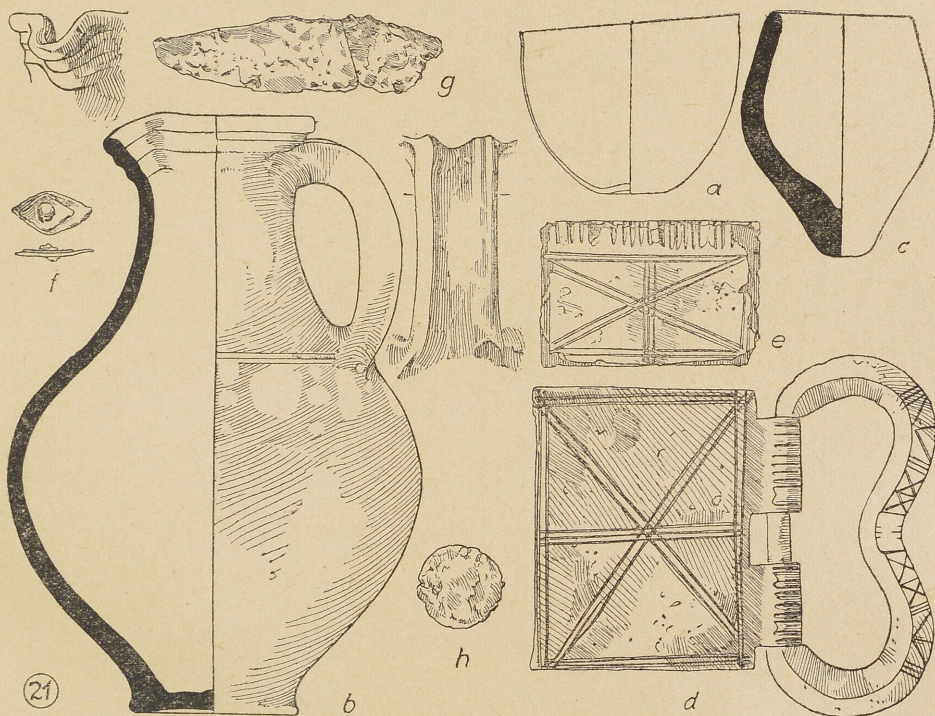


Abb. 18. Funde aus Grab 21. Maßstab: a—c, g = 1:3; d—f, h = 2:3.

20. Körpergrab in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 100. Sarg aus Tuffstein. 218 × 74 groß, 55 hoch. Wand 11, Boden 12 dick. Deckel walmdachförmig. 220 × 74 groß, außen 12, in der Mitte 27 dick. Gebein stark vermodert. Beigaben (Abb. 17; Taf. 33, 3): an der r. Schulter die Reifekanne aus Glas 20c, neben der r. Hüfte und am r. Knie je ein Glasbecher 20a, b. Geöffnet vom Landesmuseum Bonn, März 1938, Grab 2. LM. Bonn, Inv. 38, 671.

a) Glockenbecher. Grünliches, blasiges Glas, hohler Ringfuß. Abgesprengter Rand. 8,2 h., 9,7 Dm. — b) Glockenbecher. Glas etwas bräunlicher, sonst wie a. 6,8 h., 7,8 Dm. — c) Faßkanne. Grünliches, blasiges Glas. Aus zweiteiliger Form geblasen. Eingesunkene Schulter. 2 dreibis vierrippige, bandförmige Schleifhenkel. Tellermündung mit nach innen umgelegtem Rand. Am Boden Halbkreisstempel ECVA. Heftnarbe. 19,2 h., 9,2 Dm. (Zeit: nach 370.)

21. Körpergrab in Steinsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 90. Schiefwinkliger Sarg aus Tuffstein. 204 lang, am Kopfende 80, am Fußende 73 breit, 50—52 hoch. Wand 12, Boden 14 dick. Als Deckel diente eine unregelmäßige, 18 dicke Platte aus Tuffstein. Vom Gebein waren nur noch Reste des Schädels erhalten. Beigaben (Abb. 18): dicht l. am Schädel Scherben eines

<sup>1</sup>) Der Buchsbaum kommt wild an der Mosel vor, am Palmberg bei Bad Bertrich, bei Aldegund, Löf, Alken (Hegi, Ill. Flora von Mitteleuropa V, 1 206. Volkskundliches ebendort S. 212).



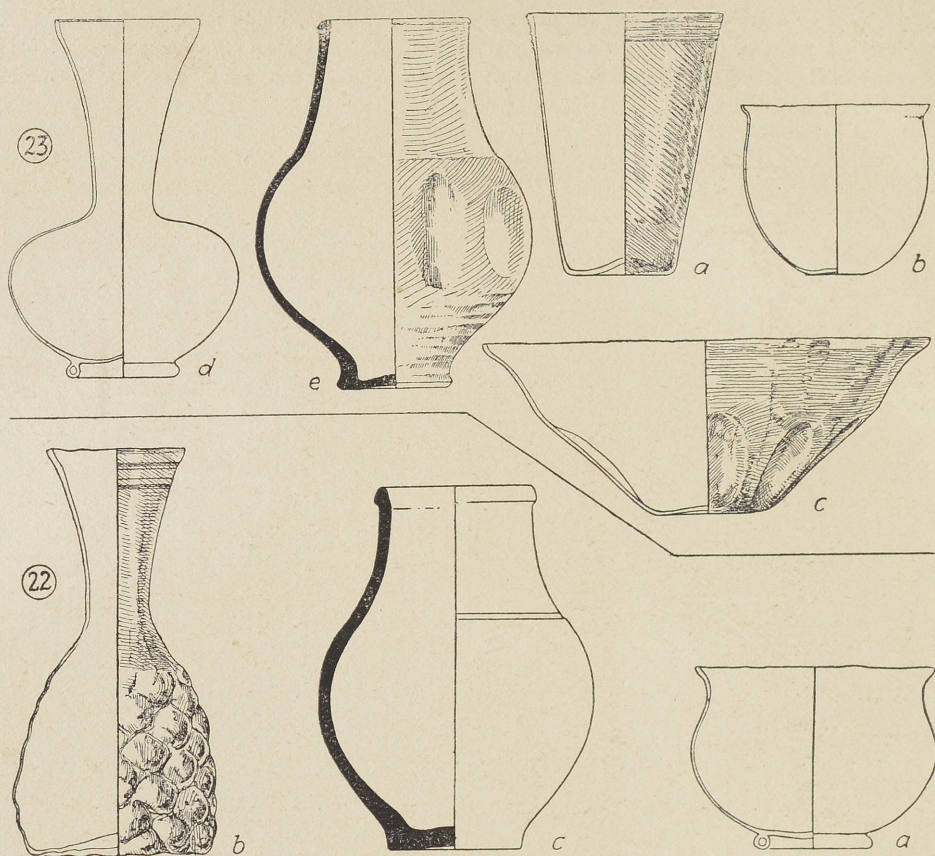


Abb. 19. Funde aus Grab 22 und 23. Maßstab 1:3.

nicht mehr bestimmbar Glasgefäßes, an der linken Hand der Glasbecher 21a, Scherben des kleinen Glasfläschchens 21i, die Bronzeschnalle 21d, die Gürtelbeschlagplatte 21e, zwei aufeinander genietete Blechstückchen 21f, das Eisenmesser 21g, in der l. Fußecke der rote Tonkrug 21b und der Spitzbecher 21c, am r. Knie die Kupfermünze 21h. Geöffnet vom Landesmuseum Bonn, März 1938, Grab 4. LM. Bonn, Inv. 38, 673.

a) Eiförmiger Becher. Hellgrünliches, blasiges Glas. Kleine Standfläche. Rand wenig ausbiegend und abgesprengt. 6,8 h., 8,9 Dm. — b) Rot gestrichene Henkelkanne (*Taf. 39, 2*). Heller Ton mit körniger Oberfläche. Gelblich-roter Überzug. Boden mit dem Draht abgeschnitten. Schulter durch zwei Rillen markiert, darunter eine Reihe weißer Tonschlickkleckse, abwechselnd ein großer mit drei kleineren senkrecht übereinander stehenden. Unter dem derben, mit dicken Randwülsten versehenen Henkel ein weißer Tonkleck. Mündung wellig abgetreppt. Gekniffener, dem Henkel gegenüberstehender Ausguß. 24,6 h., 16,0 Dm. — c) Spitzbecher. Körniger Ton, graue, verhältnismäßig glatte Oberfläche. Spitze abgerieben. 4,7 h., 3,7 Dm. — d) Dreigliedrige Bronzeschnalle. Gegossener, brillenförmig eingesattelter Bügel mit rhombischem Querschnitt. Vorderfläche des Bügels trägt eingefeiltes Strichmuster, breite Raste für den (verlorengegangenen) Dorn. Beschlagplatte aus Bronzeblech, Vorder- und Rückseite gleich groß, aus einem Stück buchdeckelförmig umgeschlagen. Oberseite der Hülse mit ausgefeilter Querrippung, Oberseite der Platte mit Linienmuster. Keine Nietlöcher. 8,0 h., 3,7 Dm. — e) Beschlagplatte aus Bronzeblech ähnlich der Schnallenplatte, ohne Aussparung für einen Dorn. 3,0 × 4,5. — f) Zwei kleine rhombische, mit einem Eisenstift aufeinander genietete Bleche. 0,8 × 1,6. — g) Reste eines breitklingigen Eisenmessers. L. noch 11,5. — h) Schlecht erhaltenes KE. des Valentinianus I. (?)



(364—375). 1,7 Dm. Vs. DN//////// AVG Panzerbüste n. r. Rs. GLORIA ROMANORVM Kaiser n. r. mit Labarum in der L., einen Gefangenen nachziehend. — i) Scherben eines kleinen Kugelfläschchens mit Ringfuß, Röhrenhals und Tellermündung. Wenig grünliches Glas (nicht abgebildet). (Zeit: nach 370.)

22. Körperbestattung in Steinsarg. Etwa von SO nach NW orientiert. Grabtiefe 140. Sarg aus Tuffstein. Im Lichten  $187 \times 48$  groß, 40 tief. Deckel dachförmig, außen 5, in der Mitte 16 dick. Gebein fast ganz vermodert. Beigaben (*Abb. 19; Taf. 33, 1*): r. vom Kopf die Glasflasche 22b und der Tonbecher 22c, in der l. Fußecke der Glasbecher 22a. Gefunden im Jahre 1913 beim Bau von

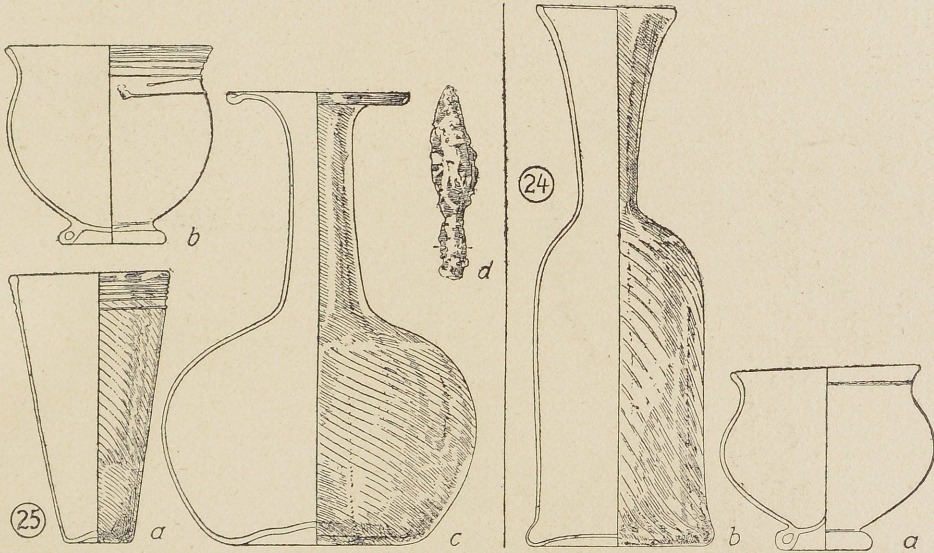


Abb. 20. Funde aus Grab 24 und 25. Maßstab 1:3, d 2:3.

Wohnhäusern zusammen mit acht weiteren, von unberufener Seite geleerten Steinsärgen. Die genaue Fundstelle ist nicht mehr bekannt, sie liegt unter einem der beiden Doppelhäuser, zwischen denen auf dem Plan *Abb. 1* die Grabnummer 22 steht. FB. I, 205. Mus. Mayen, Inv. 966.

a) Glockenbecher. Grünliches, blasiges Glas. Vielfach gesprungen. Hohler Fußring. Rand abgesprengt. 7,4 h., 9,9 Dm. — b) Traubenflasche. Grünes, blasiges Glas. Viele Risse. Aus zweiteiliger Form geblasen. Im ebenen Boden zwei schwach erhabene, konzentrische Ringe. Trichtermündung mit schief abgesprengtem Rand. Außen unter dem Rand vier schmale Schliffzonen. 17,0 h., 8,5 Dm. — c) Becher. Rauher, brauner Ton mit warziger Oberfläche. Braunroter Überzug. 'Mayener Ware.' Schwache Schulterrille. Rundstabrand. 14,9 h., 11,2 Dm. (Zeit: nach 370.)

23. Körpergrab in Holzsarg. SO nach NW orientiert. Grabtiefe 100. Beim Skelett gefundene Eisennägel rührten wohl von einem Holzsarg her. Beigaben (*Abb. 19*): r. am Kopf die Glasflasche 23d und der Glasbecher 23b, zu Füßen der Glasbecher 23a, die Faltschüssel 23c, der Tonbecher 23e und das Bruchstück eines schlanken Glasbechers 23f. Gehoben im Jahre 1908 vom Verein Mayen. FB. I, 70. Mus. Mayen, Inv. 580.

a) Schräg geriefter, konischer Becher. Grünliches, blasiges Glas. 42 Riefen. Unter dem Rand fünfmal umlaufender brauner Faden. Heftnarbe. 10,6 h., 8,0 Dm. — b) Eiförmiger Becher. Grünliches, blasiges Glas mit Schlieren. Aus- und aufbiegender Rand, der scharfkantig abgesprengt ist. 6,8 h., 7,7 Dm. — c) Faltschüssel. Grünliches Glas, wenig Blasen, aber stark schlierig. Zehn längliche Falten. Kurzer, senkrecht aufgebogener Rand, der abgesprengt ist. 6,8 h., 18 Dm. — d) Kugelflasche mit langem Trichterhals. Grünliches, blasiges Glas mit Schlieren. Hohler



Ringfuß, weitbauchiger Gefäßkörper mit flacher Schulter. Hohe Trichtermündung, deren Rand scharfkantig abgesprengt ist. 14,3 h., 9,3 Dm. — e) Firnisbecher mit Dellen. Rotbrauner Ton, grauschwarzer, rotleckiger Firnis, gute Töpferarbeit. Auf dem Bauch vier Längsdellen zwischen runden Dellen. Schulterkehle. Außen etwas kantige Rundlippe. 15 h., 11 Dm. — f) Boden eines hohen Bechers aus blaugrünem Naturglas. 4,5 Dm. (nicht abgebildet). (Zeit: nach 370.)

24. Körpergrab in Steinsarg. Der Steinsarg stand nach der Fundskizze dicht an 25. Nähere Fundumstände unbekannt. (Beigaben: *Abb. 20; Taf. 33, 2.*) Geborgen 1905, Grab 26. Steinsarg im Museum Mayen. FB. I, 9f. Mus. Mayen, Inv. 31.

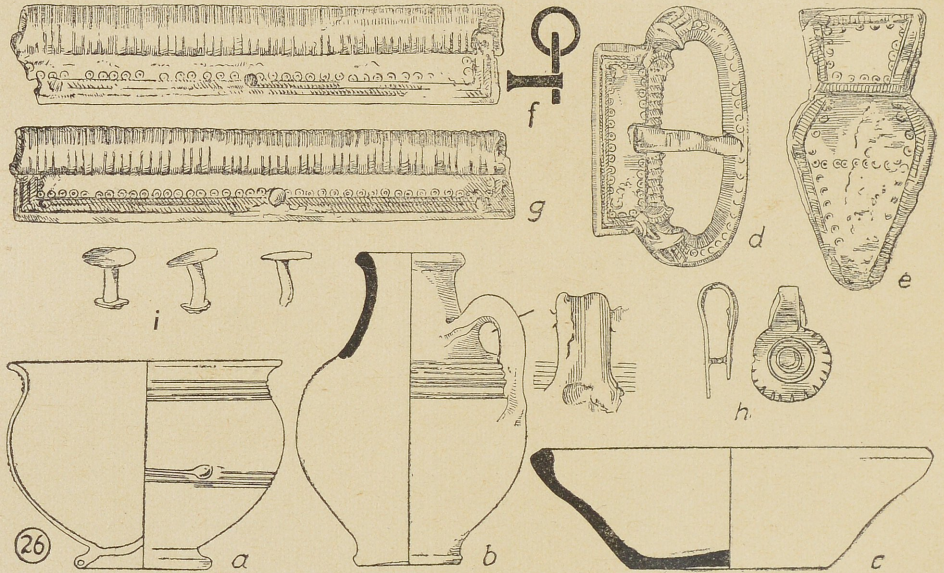


Abb. 21. Funde aus Grab 26. Maßstab: a—c = 1:3; d—i = 2:3.

a) Glockenbecher. Grünliches, blasiges Glas mit schwach violetten Schlieren. Ringfuß innen hohl. Boden wenig aufgewölbt. Rand rund geschmolzen. Am Hals sehr dünner, zweimal umlaufender gleichfarbener Faden. Heftnarbe. 7,2 h., 8,9 Dm. — b) Zylinderflasche mit Trichterhals. Bräunlichgrünes, sehr blasiges Glas. Bodenrand wulstartig verbreitert. Wandung geriefelt. Die Riefen (32 Stück) beginnen scharf auf der gerundeten Schulter und enden allmählich am Bodenwulst. Halsansatz etwas außer der Mitte. Rand abgesprengt (*Taf. 35, 1*). 21,6 h., 7,7 Dm. (Zeit: nach 370, wohl Anfang 5. Jahrhundert.)

25. Körpergrab in Steinsarg. Lag dicht an 24. Nähere Notizen fehlen. (Beigaben: *Abb. 20; Taf. 32, 1.*) Geborgen durch Museum Mayen 1905, Grab 27. FB. I, 9f. Mus. Mayen, Inv. 37.

a) Schräg geriefelter, konischer Becher. Grünlichbraunes, feinblasiges Glas. Kleine Bodenfläche, Boden etwas aufgewölbt. Riefelung beginnt 2—3 cm über dem Boden, endet nah unter dem Rand. 37 Rippen. Rippen oben schärfer als unten. Rand rund geschmolzen und verdickt. Darunter gleichfarbener Faden, 6—7mal umlaufend. Heftnarbe. 10,7 h., 6,7 Dm. — b) Glockenbecher. Hellgrünes, gut durchsichtiges, feinblasiges Glas. Hohlher Ringfuß. Rand rund geschmolzen. Opakweißer Faden 8—9mal unter dem Rand umlaufend. Heftnarbe. 8 h., 8,6 Dm. — c) Geriefelte Kugelflasche. Grünbräunliches, blasiges und schlieriges Glas. Bodenfläche wenig aufgewölbt. 47 Rippen. Rippenbeginn auf der Schulter scharf, nach dem Boden zu ausdünnend. Weit ausladende, flache Tellermündung. Rand nach innen umgeschlagen. Heftnarbe. 18,0 h., 12,7 Dm. — d) Eiserne Pfeilspitze. L. noch 7,7, B. 1,8. (Zeit: nach 370, wohl Anfang 5. Jahrhundert.)



26. Körpergrab in Steinsarg. Weiteres nicht bekannt. (Beigaben: *Abb. 21.*) Ausgegraben 1905, Grab 28. FB. I, 9f. Früher Mus. Mayen, Inv. 56. LM. Bonn, Inv. 38, 109.

a) Glockenbecher. Grünbraunes, blasiges Glas. Hohler Fußring. Ausbiegender Rand. Lippe rund geschmolzen. Um den Hals und unter der Bauchmitte je ein mehrmals umlaufender, gleichfarbener, dünner Glasfaden. 8,5 h., 11,0 Dm. — b) Henkelkrüglehen (*Taf. 40, 3*). Ziegelroter Ton mit gleichfarbenem Überzug. Dickwandig, rohe, aber flotte Arbeit. Dicke Standplatte. Kugelter Bauch. Schulter eng gerillt. Wenig einbiegender Kegelhals. Rand ausbiegend mit dicker Lippe. Henkel plump mit Längsriefe, am Schulteransatz ein Fingertupfen. 12,8 h., 9,2 Dm. — c) Tiefer Teller, Ton rotbraun, im Kern grau mit groben Einschlüssen, rotbrauner Überzug. Steile Wandung, im oberen Drittel ausbiegend. Rand verdickt. 5,0 h., 16,3 Dm. —

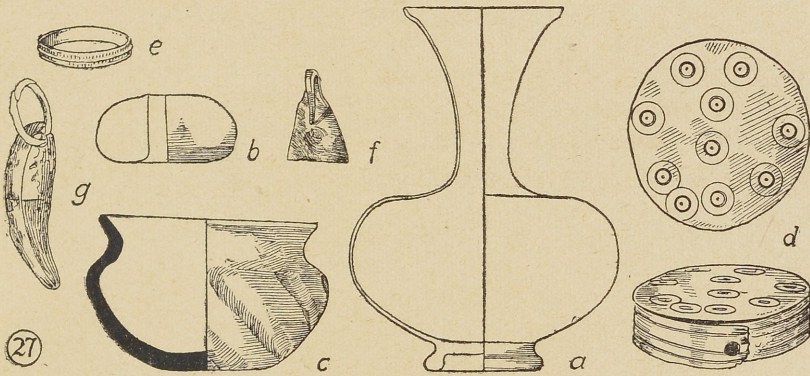


Abb. 22, Funde aus Grab 27. Maßstab: a, c = 1:3; b, d—g = 2:3.

d) Schnalle aus Bronze (*Taf. 38, 4*). Der flach ovale Bügel hat trapezförmigen Querschnitt, auf seiner Oberseite eine Kreisaugenreihe; er endet in plastisch modellierte Tierköpfe, deren geöffnete Mäuler auf die Platte übergreifen. Die Platte ist sehr kurz und breit, leicht trapezförmig, mit Kreisaugen und Kerbreihen verziert. Die dem Bügel zugekehrte Seite ist scharfkantig quengerillt, in diesen Rillen, nur auf der Schnallenoberseite, Querkerben. Die beiden Niete überragen die Unterseite um 0,5. Einfacher Dorn aus Bronzeblech, der starke Abnutzung zeigt. Die Kreisaugen sind alle mit derselben Punze eingestempelt, wahrscheinlich schon im Wachmodell, nicht erst im Metall. Der äußere Kreis ist bei allen noch kontrollierbaren Mustern auf etwa ein Viertel seiner Länge unterbrochen (die Punze war schadhaft?). Auch die Kreisaugen der Riemenzunge e und der Beschläge f, g stammen von derselben Punze. Alle vier Stücke gehören einer Garnitur an. 5,3 × 3,2. (Ein eng verwandtes Stück von Belleray, Meuse, ist abgebildet bei Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne I* [1885] 238.) — e) Riemenzunge aus Bronze mit geschlitzter Platte (*Taf. 38, 2*). Der Rand wird von zwei Rillen begleitet, deren gewölbter Zwischenraum eng quer gekerbt ist. Dem läuft innen entlang eine Kreisaugenreihe. Eine weitere Kreisaugenreihe läuft quer über die Zunge. Die trapezförmige Platte zeigt gleiche Rahmenzier. L. noch 5,1, Br. 3,0. — f) Bronzebeschlag (*Taf. 38, 1*), bestehend aus einer längs aufgeschlitzten Röhre von 1 Dm., in deren ganzen Länge eine schmale Bronzeplatte von 1,4 Breite fest sitzt. Die Röhre ist quer gerillt. Es folgen immer auf drei schmale Rippen eine breitere, die mittlere der schmalen bleibt glatt, die äußeren, den breiteren benachbarten Rippen sind quer gekerbt. Die Platte trägt eine Rahmenzier aus drei Rillen, die eng und schräg gekerbt sind. Innen läuft ein Kreisaugenmuster entlang. Sehr starke Abnutzung auf der oberen Mantellinie der Hülse (die Rippen sind z. T. ganz abgerieben). L. 10,1. (Vgl. Pilloy I, 249.) In der Platte stecken drei Bronzenieten, deren Hals 0,8 die Unterseite der Platte überragt. — g) Ein gleiches Stück wie f) mit derselben Abnutzung. — h) Hängezierat aus einem Stück Bronzeblech. Kreisrunde Scheibe mit bandförmigem Ansatz, der zu einer Öse umgebogen ist, Scheibe verziert mit zwei konzentrischen Rillen, außen Radialkerben. Niet von 3,5 Halslänge durch Scheibe und Ösenende. 2,3 L., 1,6 Dm. (Vgl. Pilloy I, 243; II Vermand *Taf. 16, 5a. 6a. 7a. 26b*; III Monceau-le-Neuf *Taf. IV, 11*. — Mainz.



Zsch. 14, 1919 Taf. I Abb. 2 u. 3 Kostheim.) — i) Drei Bronzeniete mit plattem, scheibenförmigem Kopf. Halslänge 0,8—0,9, Dm. 1,1. — Zur Tragweise des Gürtelzierates vgl. Pilloy I, 250, der sich auf Beobachtungen im Grabfeld von Spontin stützt, wo noch mit Bronzescheibchen (wie 26i) verzierte Lederriemen an den röhrenförmigen Beschlägen hängen. (Annales soc. arch. Namur 8, 1864 Taf. 4, 4; als Vergleich sind dort Darstellungen von Wehrgehängen auf früh-römischen Grabsteinen herangezogen.) (Zeit: nach 370. Beschläge ihrer Abnutzung wegen früher als Glas und Keramik, die wohl Anfang 5. Jahrhundert zu datieren sind.)

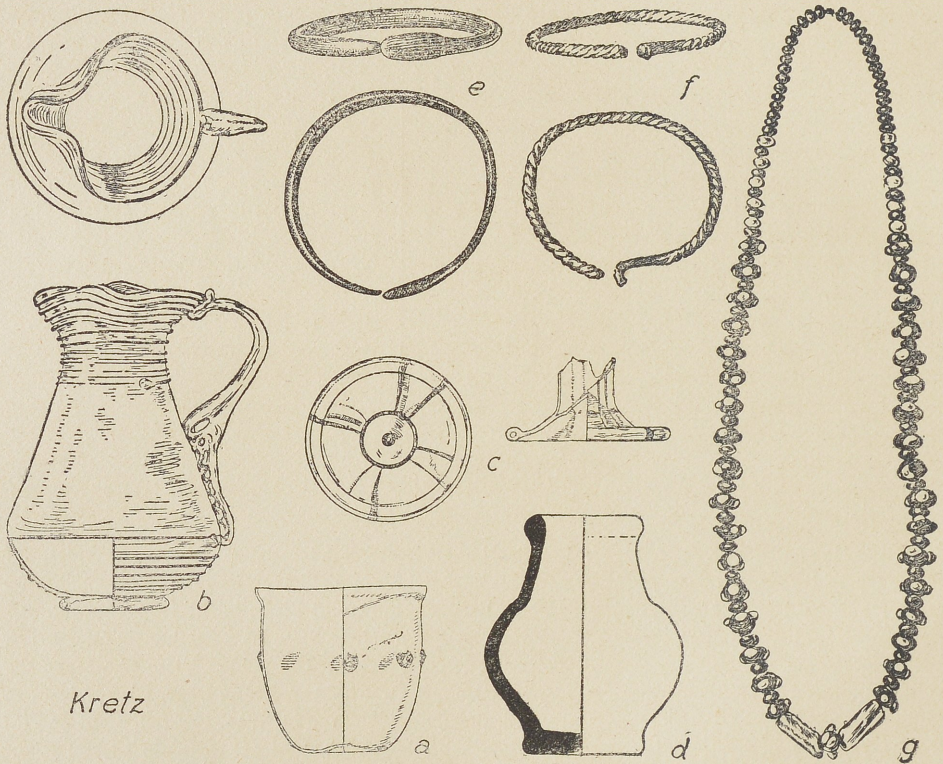


Abb. 23. Funde aus Kretz, Grab 3. Maßstab: a—d = 1:3; e—f = 2:3.

27. Körpergrab. NW nach SO orientiert. Ohne Steinsarg, wohl Holzsarg. Näheres unbekannt, (Beigaben: Abb. 22.) Gehoben vom Verein Mayen 1905, Grab 54. FB I, 9f. Früher Mus. Mayen. Inv. 19. LM. Bonn, Inv. 38, 610.

a) Kugelflasche mit Trichterhals. Grünes, blasiges Glas. Hohler Ringfuß. Weitbauchig. Flache Schulter. Hoher, ausbiegender Trichterhals. Rand abgesprengt. 14,6 h., 10,8 Dm. — b) Spinnwirtel aus tiefblau durchscheinendem Glas. 1,3 h., 2,8 Dm. — c) Handgeformtes Rippengefäß (Taf. 40, 2). Dunkler Ton mit geglätteter, mattschwarz glänzender Oberfläche. Neun von l. oben nach r. unten laufende breite Furchen. Ausbiegender Rand. Bodenfläche beschädigt. 6,1 h., 9,8 Dm. — d) Flaches Bronzebüchsen? Eine unrunde mit Kreisaugenmuster verzierte Scheibe aus Bronzeblech paßt auf ein mit drei eingefeilten Riefen verziertes offenes Bronzeblechband, dessen Enden aufeinanderpassend durchlocht sind. Die Scheibe war vielleicht ursprünglich wohl deckelartig auf den Blechring aufgelötet. 0,8 h., 3,8 Dm. — e) Bronzeringchen mit Mittelrippe, die beiderseits von feinen Kerbreihen begleitet wird. 0,3 h., 1,9 Dm. — f) Dreieckiger Anhänger aus Bronzeblech mit getriebenen Mittelbuckel. Öse auf der Rückseite in eine Spitze auslaufend. 1,9 h., 1,2 br. — g) Eckzahn an einem Bronzeringchen. Linker, oberer Eckzahn, wohl von einem Wolf. L. Zahn 3,3, Dm. Ring 1,3. — Nicht abgebildet: h) Rest einer



größeren, eisernen Bügelschere. — i) Reste einer einfachen eisernen Kette mit runden Ringen. — k) Undefinierbarer Rostklumpen mit Abdrücken von Gewebe. (Zeit nach 370, wohl Anfang 5. Jahrhundert.)

Kretz, Grab 3<sup>1</sup>). Körpergrab, Kind im Steinsarg. O nach W orientiert. Grabschacht 170 × 100 groß, 120 tief. Sarg aus Tuffstein, außen 128 lang, am Kopfende 58, am Fußende 55 breit; 37 hoch. Der 18 tiefe Innenraum des Sarges verschmälert sich zusehends nach dem Fußende hin, von 39 auf 33, was beabsichtigt erscheint. Es ist dies mit der älteste, mir bekannt gewordene rheinische Steinsarg mit verjüngtem Fußende. Deckel walmdachförmig, 122 × 57 groß, außen 15, am Grat 23 dick. Deckel und Sarg gebrochen. Vom Gebein nur noch Zahnreste im Ostende des Sarges kenntlich. Beigaben (*Abb. 23; Taf. 34*). In der Halsgegend die Perlen g, an der l. Brustseite der abgebrochene Glasfuß c, an der rechten der Nuppenbecher a, an der l. Hüfte das Glaskännchen b, die Armringe e, f und nicht hebbare Reste wohl von einem Beinkamm, zu Füßen Schuhnägel und in der l. Fußecke der Tonbecher d. Grabung LM. Bonn 1940, Grab 3. LM. Bonn, Inv. 40, 57.

a) Eiförmiger Becher mit blauen Nuppen. Grünliches, blasiges Glas mit starker z. T. an der Oberfläche noch fühlbarer Schlierenbildung, mit einer Schliere gleichlaufend eine violette Ader. Boden wenig aufgewölbt, Wandung wenig gewölbt. Rand ausbiegend und abgesprengt. Um die Bechermitte ein Kranz von neun aufgeschmolzenen Nuppen aus lichtblauem, sehr blasigem Glas. Darüber mattes Schliiffband. 6,7 h., 7,0 Dm. — b) Henkelkännchen. Grünliches, blasiges Glas. Boden wenig aufgewölbt. Hohler Fußring. Gefäßunterteil, Hals und Mündung mit gleichfarbenem Faden umwunden. Der Stabhenkel, dessen umgeschlagenes Fußende wellenförmig den Gefäßkörper lang hinunterläuft, endet oben in Schleifen unter dem Rand gegenüber der Schnauze. Heftnarbe. 16,5 h., 8,5 Dm. — c) Fuß eines Glasbechers. Oberteil alt abgebrochen, nicht mit ins Grab gekommen. Grünliches Glas mit vielen feinen Blasen. Fuß und Becher sind in einem Arbeitsgang geformt gewesen, der Fuß entstand durch Eindringen des unteren Blasenendes, wobei außen der Hohlring und in der Mitte der dornartig aufgewölbte Boden entstanden sind. Die Fußscheibe zeigt acht radial stehende farbige Adern, wobei sich je zwei braune und zwei blaugrüne kreuzweise gegenüberstehen. Die Adern beginnen z. T. auf der Unterseite des Bodens und gingen am Becher hoch, an der Bruchfläche beginnen sie plastisch fühlbar zu werden. Weiter oben haben sie als Glasfäden auf dem Becher gelegen. Die Becherform ist wohl ähnlich der auf *Taf. 37* zu ergänzen. Die Schmuckfäden waren vor der Formung des Fußes aufgelegt. Bei der für die Herstellung des Fußes notwendigen Erhitzung sanken sie, zu Adern werdend, in die Glashaut ein. 6,5 Dm. — d) Tonbecher. Dickwandig, hart gebrannt. Kugelbauchig mit dicker Standfläche. Schulterkehle. Weiter, konischer Hals. Rund verdickte Lippe. Mayener Ware. 9,8 h., 7,8 Dm. — e) Offener Bronzearmring. Flach D-förmiger Querschnitt. Ein Ende zungenförmig, das andere schlangenkopffähnlich verbreitert. Kleinkindergröße. 4,4 Dm., 0,5 dick. — f) Offener Bronzearmring. Tordierter Vierkantdraht. Verschuß abgebrochen. 3,9 Dm., 0,2 dick. — g) Perlenkette. 2 zylindrische smaragdgrüne durchscheinende Glasperlen; aus Fritte: 7 gelbe, 4 korallenrote, 76 schwarze, alle winzig klein. 0,2—0,4 Dm. und 40 kleine schwarze mit je drei aufgesetzten, gelben Augen. (Zeit: zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.)

### Durch den Kunsthandel verschleppte Gläser aus dem Mayener Grabfeld.

Das Mayener Museum verwahrt drei Photographien von Fundstücken mit der Beschriftung auf der Rückseite: 'Abbildungen von gläsernen und thönernen Gefäßen, kleinen Götterfiguren und Kinderspielzeugen (Rasseln) gefunden vom Altertumshändler Jacob Schmitz zu Andernach bei seinen hier 1885 und 1886 in der Werkesley vorgenommenen Ausgrabungen von römischen Särgen und fränkischen Gräbern.' Die Photographien schenkte J. Schmitz i. J. 1886 der höheren Stadtschule in Mayen. Der Distrikt 'Werkesley' grenzt nördlich an den Distrikt 'Auf der alten Eich'; gemeint ist aber unser Grabfeld. Sein 200 m langes 'Grabungsgelände' lag dicht südwestlich an der Bahnlinie. Von den 34 auf den Photos festgehaltenen Gläsern läßt sich bis jetzt der Verbleib von 6 Stücken feststellen:

<sup>1</sup>) Bonn. Jahrb. 146, 1941, 346 ff.



1. Ein konischer Becher mit zwei Reihen von Nuppen, die kopf- und schwanzähnliche Fortsätze haben (F. Fremersdorf, Wallraf-Richartz-Jahrbuch N. F. 2/3, 1933/34, 11 Abb. 6. Westd. Zsch. 5. 1886, Korr. Bl. 11 Nr. 5), jetzt WRM.-Köln, vorher Slg. Niessen-Köln, davor Slg. Lanna-Prag.

2. Eine späte, 32,5 cm hohe Henkelkanne mit 'Vogelfedermuster' aus eingebetteten weißen Emailfäden (*Taf. 36*. — Deutsches Glas, Zweitausend Jahre Glasveredlung. Hess. Landesmuseum Darmstadt, Sommer 1935, Nr. 270, Taf. 23. Bonn. Jahrb. 145, 1941 Taf. 77, 4); jetzt WRM. Köln, vorher Oberhessisches Museum Gießen, davor Slg. Marx-Mainz (Versteigerungskatalog 5, F. X. Weizinger-München 1918, Nr. 1095 Taf. 35). Die Kanne — ein Erzeugnis des späten 4. Jahrhunderts — zeigt das in fränkischer Zeit wieder beliebte Ziermotiv von Hängebogen aus eingebetteten, opaken Fäden. Die Kanne war mir bei der Abfassung dieses Berichtes nicht zugänglich. Das Bodenstück einer offenbar sehr ähnlichen Kanne kam im Jahr 1940 aus einem spätromischen Steinsarg (Grab 4, Bonn. Jahrb. 146, 1941, 348) bei Kretz zutage. An dem Bodenstück, das offensichtlich als Teller ins Grab kam, ist deutlich zu erkennen, daß die opakweißen Fäden auf den Flaschenkörper aufgetragen worden sind, ehe er seine endgültige Form bekam und noch bevor ihm der Standring angesetzt worden ist.

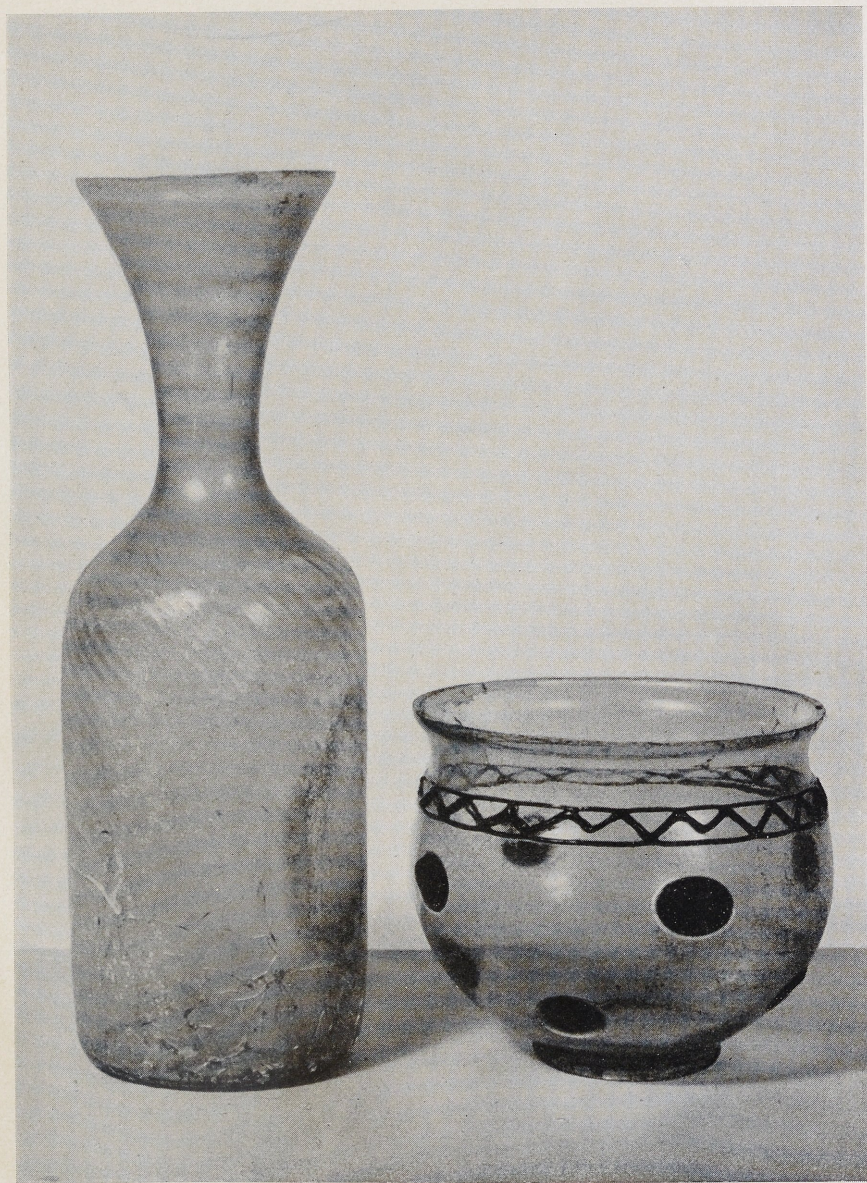
3. Schlanker, konischer Becher mit kleinem scheibenförmigem Fußring (*Taf. 37, 2—4*). Der Becher ist zur Hälfte erhalten und besteht aus grünlichem, blasigem Glas. Vom Fuß bis zum Beginn der Mündung ist der Becher in ein Gitterwerk von tiefbraun durchscheinenden Glasfäden eingesponnen. Die vertikalen Fäden bilden fortlaufende Schlingen, die darüber gelegten horizontalen Fäden umziehen gewindeartig den Becher. Die aufgelegten Glasfäden vereinigen sich nach dem Fuß hin immer inniger mit der Glasmasse des Bechers und sind im Fuß selbst vollständig in die Oberfläche eingebettet und dort nur mehr als farbige Adern kenntlich: Der Fuß wurde erst geformt, als die Fäden schon aufgelegt waren. Oben schließt ein ebenfalls brauner, zwischen zwei gleichfarbenen Fäden hin- und herlaufender Zickzackfaden das Gitterwerk ab. Die Mündung biegt kurz trichterförmig aus, der Rand ist abgesprengt. H. 23, Dm. 8,8 cm. (Erwähnt bei Kisa a. a. O. 438 Abb. 100, c.) Germ. Nat.-Mus. Nürnberg, Inv. R. F. 510. Zeit: wohl spätes 4. Jahrhundert.

4. Glas in Form eines menschlichen Doppelkopfes. Fast wasserhelle Glasmasse. Aus zweiseitiger Form geblasen. Mit Trichterhals. Rand nach innen eingebogen und verschmolzen. H. 24 cm. (Westd. Zsch. 5, 1886, Korr. Bl. 11 Nr. 5). Germ. Nat.-Mus. Nürnberg, Inv. R. F. 509.

5. Kegelförmige Henkelkanne aus dickwandigem, grünlichem Naturglas. Flach kegelförmiger Fußring, der von der Formzange leicht genarbt ist. Auf dem Gefäßkörper liegen vier schlangenförmige Bänder aus gleicher Glasmasse. Am Fußansatz beginnend schlängeln sie sich in engen Schleifen aufwärts und enden mit kopfartiger Spitze. Die Oberfläche der Schlangen ist rhombisch gewaffelt. Der bandförmige Henkel liegt ein langes Stück auf dem flachen Körper auf und trägt dort ein erhabenes Tannenzweigmuster. Er endet mit Schleifen an der Halsscheibe, die am engsten Teil des Halses aufsitzt und leicht gewaffelt ist. Mündung ausbiegend. Rand nach innen eingeschlagen und rund geschmolzen. Spätes 'Schlangenfadenglas'. 4. Jahrhundert. H. 24,8 cm. Germ. Nat.-Mus. Nürnberg, Inv. R. F. 511.

6. Kalottenförmige Schale aus grünlichem Naturglas, am Boden dickwandig. Rand abgesprengt. Auf der Außenseite ist eine Jagdszene eingeritzt. Die Ritzungen sind splitterig. Meist sind die eingeritzten Konturen innerhalb der Figuren von Schrägschraffen in gleicher Ritztechnik begleitet. Von außen gesehen steht rechts der Jäger in knielangem Gewand. Vier Hunde jagen in gestrecktem Lauf einen fliehenden Hasen auf ein Stellnetz zu. Die Landschaft ist durch Grasbüschel angedeutet. Unter dem Rand ist außen eingeritzt, aber von innen zu lesen die Umschrift: VIVAS CVM TVIS. H. 6,7, Dm. 23,7 cm. (Die Schale erwähnt F. Fremersdorf, Ber. RGK. 27, 1937, 134. Dort auch weitere in gleicher Technik verzierte Schalen.) Erzeugnis des 4. Jahrhunderts. Germ. Nat.-Mus. Nürnberg.





Gläser aus Grab 11. Maßstab etwa 1:2.





Abb. 1. Gläser aus Grab 3. Maßstab etwa 1:3.



Abb. 2. Gläser aus Grab 1. Maßstab etwa 1:3.





Abb. 1. Gläser aus Grab 19. Maßstab etwa 1:3.



Abb. 2. Gläser aus Grab 12. Maßstab etwa 1:3.





Abb. 1. Gläser aus Grab 16. Maßstab etwa 1:2.



Abb. 2. Gläser aus Grab 5. Maßstab etwa 1:2.





Abb. 1. Gläser aus Grab 25. Maßstab etwa 1:3.



Abb. 2. Gläser aus Grab 10. Maßstab etwa 1:3.



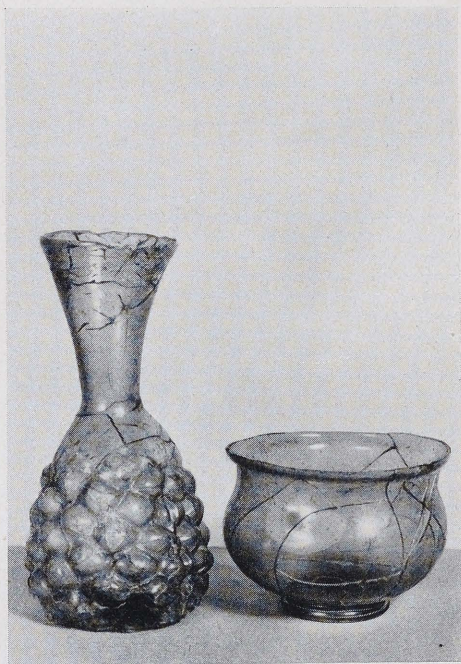


Abb. 1. Gläser aus Grab 22.  
Maßstab etwa 1:3.

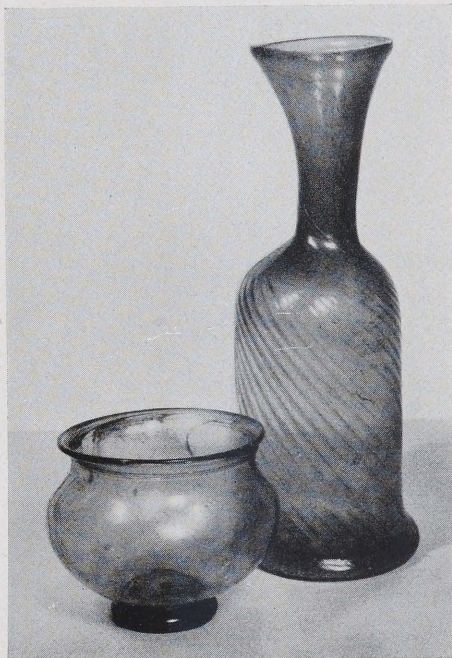


Abb. 2. Gläser aus Grab 24.  
Maßstab etwa 1:3.



Abb. 3. Gläser aus Grab 20. Maßstab etwa 1:3.





Abb. 1. Becher und Henkelkännchen. Maßstab 1:2.

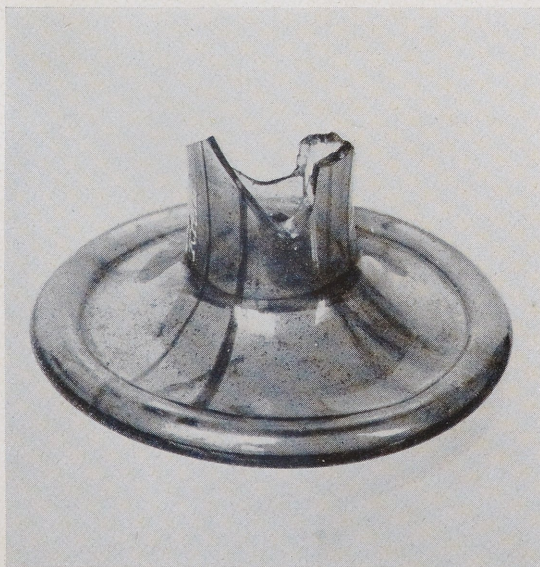


Abb. 2. Fuß eines Bechers mit Fadenaufgabe.  
Maßstab 1:1.

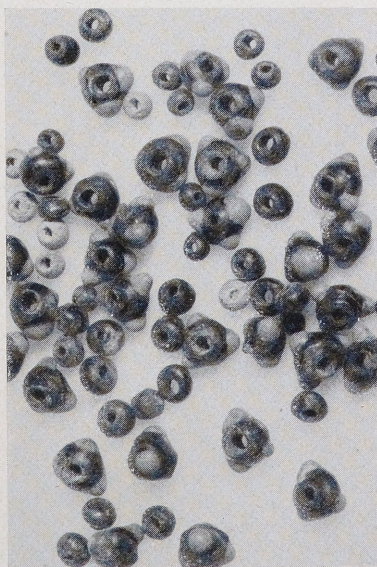


Abb. 3. Glasperlen,  
etwas vergrößert.

Funde aus einem Steinsarg von Kretz.





Abb. 1. 'Abgesprengter Rand' der Zylinderflasche aus Grab 24.  
Maßstab etwa 3:2 (s. S. 255 u. 257).



Abb. 2. Mit der Riefelung gleichlaufende Glasblasen. Konischer Becher aus Grab 18.  
Etwas vergrößert (s. S. 253).

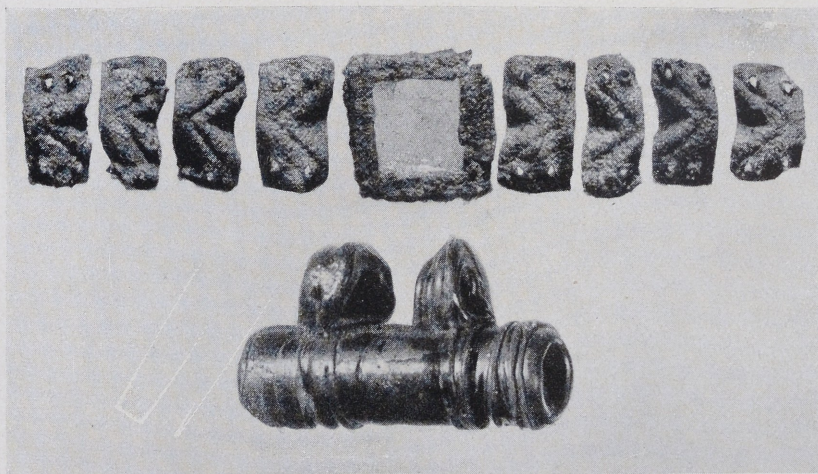
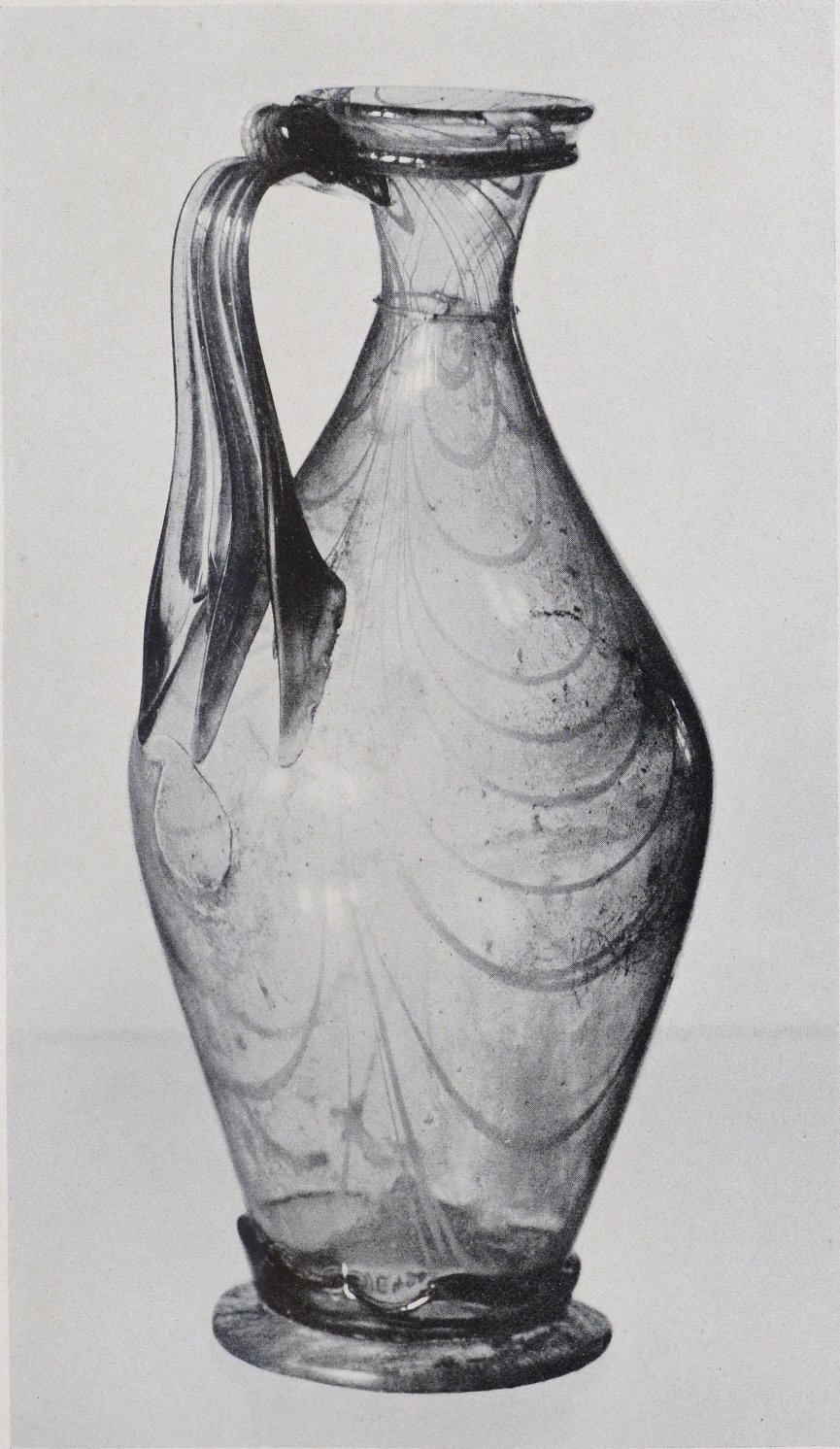


Abb. 3. Amulethhülle aus Glasfritte und Bronzeschmuck aus Grab 17.  
Maßstab etwa 3:2.





Henkelkanne mit 'Vogelfedermuster' aus Mayen. Maßstab etwa 1:2 (s. S. 284, Nr. 2).



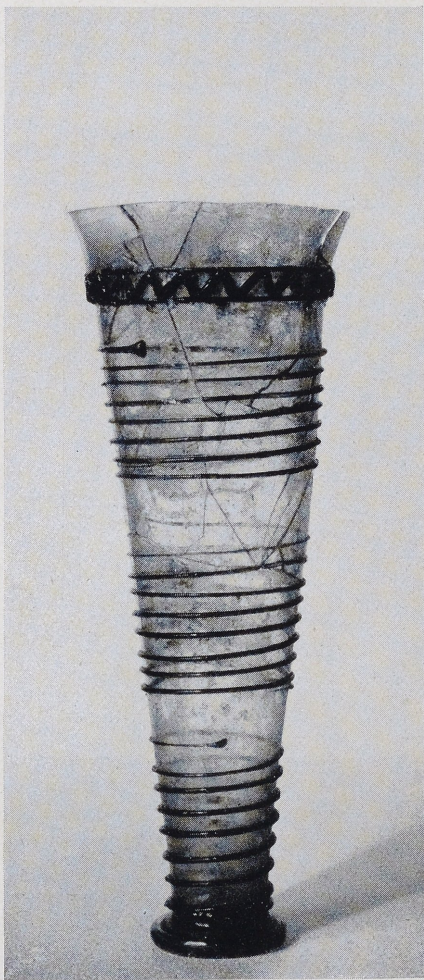


Abb. 1. Glasbecher aus Andernach.  
Maßstab 1:2 (zu S. 254).

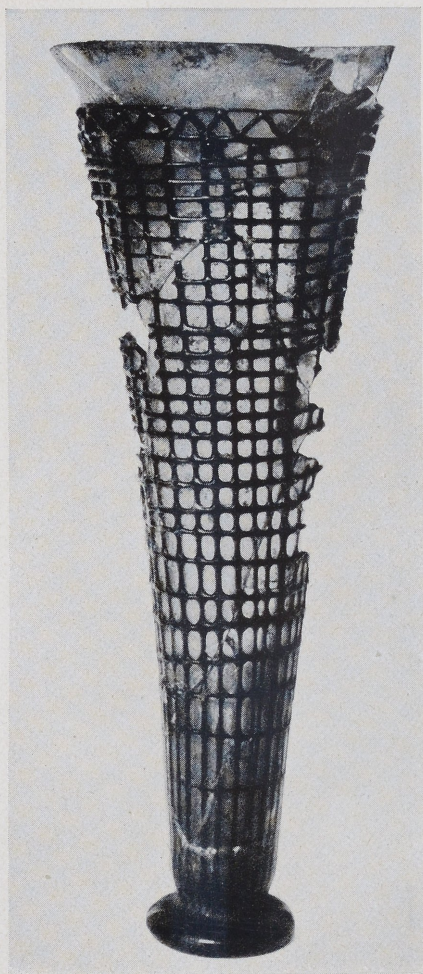


Abb. 2. Glasbecher aus Mayen.  
Maßstab 1:2 (zu S. 284 Nr. 3).

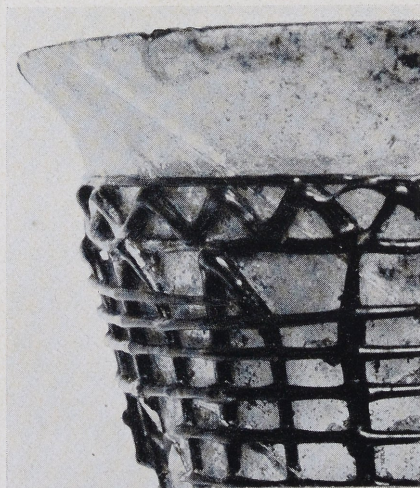


Abb. 3. Rand des Bechers aus Mayen.  
Maßstab 1:1.

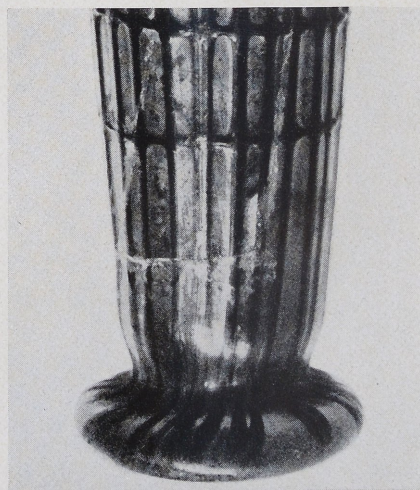


Abb. 4. Fuß des Bechers aus Mayen.  
Maßstab 1:1.



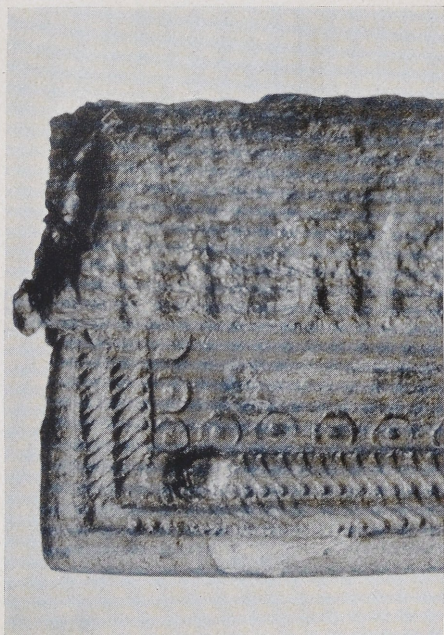


Abb. 1. Teilaufnahme eines Bronze-  
beschlages aus Grab 26.

Maßstab etwa 3:1.



Abb. 2. Teilaufnahme der Riemenzunge  
aus Grab 26.

Maßstab etwa 3:1.



Abb. 3. Teilaufnahme der Schnalle  
aus Grab 5.

Maßstab etwa 3:1.



Abb. 4. Teilaufnahme der Schnalle  
aus Grab 26.

Maßstab etwa 3:1.





Abb. 1. Becher der Zeit nach 370 aus Grab 9 (links)  
und Faltenbecher aus den Gräbern 2 (rechts) und 6 (Mitte). Maßstab 1:3.



Abb. 2. Henkelkrüge der Zeit nach 370 aus den Gräbern 5 (links) und 21 (rechts).  
Maßstab 1:3.





Abb. 1. Tongefäße aus den Gräbern 4 (links) und 14 (rechts).  
Maßstab 1:2.



Abb. 2. Rippengefäß der Zeit nach 370 aus Grab 27 (links)  
und Spitzbecher aus den Gräbern 10 (rechts) und 18 (Mitte). Maßstab 1:2.



Abb. 3. Henkelkrüglein der Zeit nach 370 aus den Gräbern 7 (links) und 26 (Mitte)  
und Becher aus Grab 13 (rechts). Maßstab 1:2.